150 Jahre Kolpingsfamilie Hückeswagen

1853 - 2003

Liebe Kolpingfreunde
in Hückeswagen

Mit dem 150. Jahrestag der Gründung Eurer Kolpingsfamilie bekennt ihr Euch zu einer langen Tradition und viele Kolpingschwestern und Kolpingbrüder, da bin ich mir sicher, halten der Kolpingsfamilie schon seit vielen Jahren die Treue. Diesen langjährigen Mitgliedern, deren Arbeit so wichtig für unseren Verband ist, sage ich meinen besonderen Dank.

Kolping, das ist ein Verband von Frauen und Männern, die nicht zulassen wollen, dass aus unserer Gesellschaft der Glaube und die Gemeinschaft verschwinden. Schon gar nicht dürfen diese Tugenden durch Egoismus und Einsamkeit ersetzt werden.

Adolph Kolping hatte die richtige Idee zur richtigen Zeit. Er führte seine Gesellen aus Isolation und Schicksalsergebenheit und eröffnete ihnen eine neue Perspektive. Und natürlich war diese Blickrichtung geprägt vom katholischen Glauben, der die Menschen zu einem Wege ermutigen will, bei dem Gott ihr Begleiter ist. Diese Tatsache ist uns allen viel zu wenig bewusst.

Auch heute brauchen wir klare Orientierung, was unseren Lebensweg angeht. Ich bin sicher, gerade junge Menschen haben

es in unserer Gesellschaft nicht leicht sich zurechtzufinden und ihren Lebensweg zu finden.

Hier zu helfen, die richtigen Worte und die richtige Tat zu finden, ist eine besonders wichtige Aufgabe unseres Verbandes. Christentum ist keine Tradition, die langsam ausläuft, sondern der Glaube, der Lebensperspektiven bereitet.

Wir alle sind darum aufgerufen daran mitzuarbeiten, dass dies auch weiterhin sichtbar ist, denn *„auf dem Glauben ruht das Leben“*. (Adolph Kolping)

Möge Euer Jubiläum ein Meilenstein auf diesem Wege sein. So wünsche ich allen Kolpingfreunden, die mit Kreativität und Phantasie dieses Fest vorbereitet haben, ein gutes Miteinander mit allen Gästen.

„Wer Mut zeigt, macht Mut!“ (Adolph Kolping)

Euer

Pfarrer Axel Werner
Generalpräses

Liebe Kolpingschwestern
und Kolpingbrüder!

150 Jahre Kolpingsfamilie Hückeswagen, das ist ein guter Anlass, um innezuhalten und mit Dank zurückzublicken auf das Geleistete. Und gleichzeitig ein Anlass innezuhalten, um aus der Dankbarkeit und Freude, die dieses Fest mit sich bringt, Kraft zu schöpfen für die Zukunft, die nächsten Jahre und Jahrzehnte als Kolpingschwestern und Kolpingbrüder in der Familie vor Ort.

Die Gründung Eurer Kolpingsfamilie lenkt Euren und unseren Blick zurück in das 19. Jahrhundert, in eine Zeit, in der große soziale und wirtschaftliche Umbrüche das Leben der Menschen veränderten. Angesichts der damaligen Not fühlte sich Adolph Kolping berufen, seine Kraft und sein Engagement ganz in den Dienst der Not leidenden Gesellen zu stellen, um ihnen Heimat und Geborgenheit zu schenken. Er förderte ihre Lebens- und Zukunftsperspektiven durch Bildungsangebote, ein Zuhause und die Wärme echter Anteilnahme.
Von dieser Grundidee getragen, haben sich damals engagierte Christen auch in Hückeswagen zusammengeschlossen, um diesem Vorbild nachzueifern und einen wichtigen Beitrag für die Entwicklung der Gesellschaft und der christlichen Familie zu leisten.

Diesem Dienst und diesen Aufgaben, die Ihr heute noch so engagiert verfolgt wie damals, wissen sich alle Kolpingsfamilien verbunden. In unserem Leitbild heißt es:
„Bei uns geben und erfahren Menschen Orientierung und Lebenshilfe. Im Sinne Adolph Kolpings wollen wir Bewusstsein

für verantwortliches Leben und solidarisches Handeln fördern. Dabei verstehen wir uns als Weg-, Glaubens-, Bildungs- und Aktionsgemeinschaft“ (Nr. 10).

Im Jahre 1980 besuchte Papst Johannes Paul II. die Minoritenkirche in Köln, um am Grab des seligen Adolph Kolping zu beten. Damals sagte er: „Solche Menschen wie Adolph Kolping braucht die Kirche.“ Die Kolpingsfamilie Hückeswagen ist nach 150 Jahre Bestehen ein wichtiges Beispiel für die Richtigkeit dieses Satzes. Sie war und ist darum bemüht, christliche Grundüberzeugungen in konkretes Handeln umzusetzen. Sie war und ist darum bemüht, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ein Beispiel gelebten Christentums zu geben. Für diesen Einsatz, dieses Beispiel und für das Engagement ihrer Mitglieder gebührt ihr unser Dank.

Wir wünschen von dieser Stelle aus der Kolpingsfamilie Hükkeswagen eine gute und gedeihliche Zukunft. Gottes Segen und Gottes Gnade begleiten Sie auf ihrem Weg durch die Fürsprache unseres seligen Gründers Adolph Kolping.

Karin Bleil
Diözesanvorsitzende

Pfr. Michael Cziba
Diözesanpräses

Liebe Mitglieder und Freunde der Kolpings-familie Hückeswagen!

Vor vier Jahrzehnten bin ich als junger Kaplan mit dem Kolpingwerk in Berührung gekommen und durfte seitdem drei Kolpingsfamilien in Neuss, Velbert und Hückeswagen im Sinne Adolph Kolpings seelsorgerlich begleiten. Jede Kolpingsfamilie setzt unterschiedliche Akzente und Schwerpunkte; das geistige Fundament aber ist und bleibt für alle Adolph Kolping und sein Programm, das er nicht personen- und zeitbezogen verfasste. Seine Forderungen sind immer noch aktuell und modern. Sie sprechen auch den Menschen von heute an und wollen ihm helfen, sein Leben in Kirche und Gesellschaft bewusst zu gestalten.

Kolpingmitglieder werden so zu B r ü c k e n b a u e r n wie einst Adolph Kolping, der in einer Zeit des Umbruches – ähnlich wie heute – Brücken baute zwischen den sozialen Gruppen und Schichten, Brücken der Ökumene, indem er von vornherein seine Gemeinschaft auch für evangelische Gesellen öffnete, Brücken zwischen den Kontinenten durch eine vorbildliche Entwicklungshilfe, vor allem aber die Brücke zu Gott und zu den Mitmenschen, an der wir auch heute – im 150. Jubiläumsjahr in Hückeswagen – weiterbauen möchten.

Bisweilen dürfen wir den Eindruck haben, dass uns in dieser Hinsicht einiges gelungen ist, worüber an anderer Stelle in dieser Festschrift berichtet wird.

So haben wir keinerlei Grund, in die voreilige Klage einzustimmen, die man gelegentlich in der Kirche hört: Unsere Verbände haben keine Zukunft. Das II. Vatikanische Konzil sagt vielmehr: „In den gegenwärtigen Verhältnissen ist es geradezu unerlässlich, dass im Bereich des Wirkens der Laien die gemeinschaftliche und organisierte Form des Apostolats gestärkt wird."

Ich danke allen Mitgliedern unserer Kolpingsfamilie für ihre Bereitschaft, sich in der Gemeinschaft des Kolpingwerkes den Herausforderungen unserer Zeit zu stellen und – im Glauben verwurzelt – an der Erneuerung von Kirche und Gesellschaft mitzuwirken getreu dem Worte Adolph Kolpings:

„Tut jeder in seinem Kreis das beste, wird's bald in der Welt auch besser aussehen."

In diesem Sinne auch weiterhin TREU KOLPING!

(Friedhelm Radermacher)
Präses

Grußwort

Am 31.05.2003 feiert die Kolpingsfamilie Hückeswagen ihr 150-jähriges Bestehen unter dem Motto

„Gesellschaft braucht Familie“.

Im Namen von Rat und Verwaltung der Stadt Hückeswagen gratuliere ich zu diesem sehr beachtlichen Jubiläum sehr herzlich.
Die Kolpingsfamilie Hückeswagen hat sich zu ihrem Jubiläum ein Motto gewählt, welches sie selbst lebt und sich dieser Aufgabenstellung verpflichtet fühlt und dem sie sich auch weiterhin intensiv widmen wird.
Sie lässt sich in dieser Verpflichtung nicht irritieren von zeitgeistlichen Veränderungen und lebt den Begriff Familie konsequent vor.
Und wohl nicht zuletzt deshalb ist unsere Kolpingsfamilie in unserer Stadt Hückeswagen Zufluchtsort und lebendige Gemeinschaft, in der man sich wohl und zu Hause fühlt und damit ein positiver Beitrag in unserer Stadt.
Ich wünsche der Kolpingsfamilie auch für die nächsten Jahre viel Erfolg und die in unserer unruhigen Zeit notwendige Beständigkeit und Konsequenz.

Norbert Jörgens
Bürgermeister

An meine Kolpingfreunde

„Das erste, was der Mensch im Leben vorfindet, und das letzte, wonach er die Hand ausstreckt, was er besitzt, auch wenn er es nicht achtet, ist das Familienleben!“

Diese Worte Adolph Kolpings sind genau wie vor 150 Jahren auch heute lebensbestimmend und zukunftweisend. Unsere Kolpingsfamilie feiert ihr 150-jähriges Bestehen. Das dürfen wir nicht als bloßes Selbstverständnis ansehen; es liefert u.a. den Beweis für ein ausdauerndes Ringen von Jung und Alt im partnerschaftlichen Miteinander.

Die moderne Zeit mit all ihren technischen, sprachlichen und teils respektlosen Neuerungen ist oft von einer arroganten, oberflächlichen und sprachlosen Mentalität geprägt. Dagegen ist die Kommunikation in der Familie, auch in der Kolpingsfamilie, die überlebenswichtige Alternative.

Wir können von Glück sprechen, dass seit dem 125-jährigen Jubiläum unserer Kolpingsfamilie die Zeichen der Zeit richtig erkannt und viel Arbeit und Eigeninitiative in den Aufbau von Jugendgruppen verwandt wurden.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen – von Jung-Kolping in Eigenregie veranstaltete „Jugendtage“ finden in diesem Jahre zum 4. Male statt.

Aber in einer Großfamilie müssen alle Generationen zu Wort kommen und keiner soll das Verhalten oder die Meinung des Älteren oder Jüngeren belächeln.

Erfahrungsaustausch und die Neugier auf alles Neue und Unbekannte sind die Markenzeichen für eine intakte Familie.

„Gesellschaft braucht Familie“ – dieses Motto für unser Jubiläum ist kein Werbespot oder die Wahlaussage einer Partei, sondern die prägende Haltung unseres Gründers Adolph Kolping.

In seinem Sinn wünsche ich diesem Fest ein gutes Gelingen und für die Zukunft ein herzliches „Glückauf“.

Treu Kolping!

Elisabeth Hacke
1. Vorsitzende

Vortragekreuz aus der Pfarrkirche St. Maria Himmelfahrt Hückeswagen

Wer aus der
Hoffnung lebt,
sieht weiter –
wer aus der
Liebe lebt,
sieht tiefer –
wer aus dem Glauben lebt,
sieht alles
in einem anderen
Licht

Wir gedenken unserer Toten,

unserer Gefallenen und Vermissten der großen Kriege

und beten für sie

Der Vorstand im Jubiläumsjahr 2003

1. Vorsitzende	Elisabeth Hacke
Stellvertreter:	Marc v. d. Neyen
1. Schriftführerin:	Christine Pohl
Stellvertreterin:	Sabine Scheider
1. Kassierer:	Peter Spiegelberg
Vertreterin:	Reni Weyer
1. Vorsitzender der Kolping Jugend:	Mathias Pohl
Stellvertreter:	Michael Schnippering
Präses:	Pfarrer Friedhelm Radermacher
Fachbereiche:	
Bildung und Arbeit	Egon Kusche
Gesellschaft und Politik	Andreas Pohl
Freizeit und Kultur	Thomas Bosbach
Jugend	Albrecht Nunn
Senioren	Fred Kessel
Presse und Öffentlichkeit	Markus Pier

Stehend v. l. n. r. Mathias Pohl, Markus Pier, Thomas Bosbach, Albrecht Nunn , Präses Friedhelm Radermacher, Peter Spiegelberg, Fred Kessel, sitzend v. l. n. r. Christine Pohl, Marc v.d. Neyen, Elisabeth Hacke, Sabine Scheider, Reni Weyer. Es fehlen: Michael Schnippering, Egon Kusche, Andreas Pohl

Festausschussmitglieder

Vorsitzende:	Elisabeth Hacke
Schriftführer:	Edgar Schmitz
Arbeitskreise:	
Archiv und Chronik:	Herbert Dornseifer Klaus Manns Franz Mostert Willy Otto Heinz Pohl jr. Peter Spiegelberg
Festakt:	Frank Bosbach Alfons Hörter Marc v.d. Neyen
Finanzen:	Klaus Albus Heinz Pohl sen.
Jugendtag:	Mathias Pohl

Jubilare 2003

Unsere Jubilare, die vor 25 Jahren der Kolpingsfamilie Hückeswagen beitraten, sind:

Bernd Dörpinghaus

Kurt Früchtl

Klaus Haski

Alfons Häger

Verena Hietkamp

Irmtraud Lieber

Hermann Lohoff

Heinz Pier

Friedhelm Scheider

Unsere Jubilare, die seit 50 Jahren der Kolpingsfamilie angehören, sind:

Karl Heinz Flossbach

Karl Heinz Lieber

Allen Jubilaren unseren herzlichen Glückwunsch

Präsides
der Kolpingsfamilie Hückeswagen

1853 – 1863	Pastor Giesen Gründer und Ehrenpräses bis 1892
1863 – 1866	Kaplan Weyers
1866 – 1869	Kaplan Sonnenschein
1869 – 1871	Kaplan Möller
1871 – 1891	Kaplan Lommertzheim
1891 – 1894	Kaplan Korfmacher
1894 – 1900	Kaplan Hintzen
1900 – 1903	Kaplan Lennartz
1903 – 1914	Kaplan Braun
1914 – 1919	Pastor Uerlichs
1919 – 1925	Kaplan Rottlaender
1925 – 1932	Kaplan Wilden
1932 – 1938	Kaplan Jansen
1938 – 1939	Kaplan Limbach
1939 – 1949	Kaplan Mohr
1949 – 1952	Kaplan Havers
1952 – 1963	Kaplan Rosenbaum
1963 – 1966	Kaplan Königs
1966 – 1970	Kaplan Gräf
1970 – 1974	Kaplan Auel
1982 - 1984	Pastor Knitter
1984 – 1990	Pastor Muthig
1990 - heute	Pastor Radermacher

Das Motto der 150-Jahrfeier lautet:
„Gesellschaft braucht Familie“

Dazu schreibt der Generalsekretär des Internationalen Kolpingwerkes, Hubert Tintelott, Festredner beim Festakt:

In Deutschland scheint eine alte Weisheit langsam in Vergessenheit zu geraten, die in den Schriften Adolph Kolpings in immer neuen Worten herausgestellt wird, die Bedeutung der Familien für die Gesellschaft.
Adolph Kolping sagt dazu: „Die Rettung des Menschengeschlechts fängt bei den Familien an“.

In unserem Grundgesetz findet die zentrale Stellung von Ehe und Familie für die Gesellschaft noch ihren Niederschlag, da es die Familie unter den besonderen Schutz des Staates stellt. Doch leider wird dies in der aktuellen Familienpolitik immer weniger beachtet. Vielmehr wird die Bedeutung der Familien schon dadurch geschwächt, indem der Familienbegriff verwässert wird und das Zusammenleben von Erwachsenen und Kindern allein als Familie definiert wird.
Als Kolpingwerk wollen wir jedoch Anwalt der Familie sein. Wir wissen, dass die Familie der zentrale Ort ist, an dem sich Kinder entfalten können und dass die Menschen in den Familien die beste Voraussetzung für eine persönliche Entfaltung finden. In der Familie werden die Werte weitergegeben, die unsere Gesellschaft zusammenhalten wie Verantwortungsbereitschaft, Solidarität, Verlässlichkeit, Rücksichtnahme usw. Es ist und bleibt deshalb eine zentrale Aufgabe für das Kolpingwerk, sich für Familien in unserer Gesellschaft einzusetzen und ihnen auch im Programm der Kolpingsfamilie einen breiten Platz einzuräumen.

Termine im Jubiläumsjahr

29.01.2003	Jahreshauptversammlung
18.02.2003	„West Side Story" im Opernhaus Düsseldorf
27.02.2003	Kinder-Karnevals-Party
02.03.2003	Galasitzung
03.03.2003	Rosenmontagszug „Rä-Te-Ma-Teng"
15./16.03.03	Kolping-Wandertag in Kerpen
23.03.2003	Wallfahrt zur Minoritenkirche
03.05.2003	Kult(o)ur nach Heisterbach und Siegburg
08.05 - 25.05.2003	Gemäldeausstellung von Bernhard Guski
19.5.- 6.6.03	Ausstellung „150 Jahre Kolpingsfamilie"
24.05.2003	Kolping-Jugendtag
31.05.2003	150 Jahre Kolpingsfamilie Hückeswagen
02.06.2003	Requiem für die verstorbenen Kolpingmitglieder
04.06.2003	Jubiläumswanderung der „Jungen Alten"
17.08.2003	Familiensonntag auf Karrenstein
13./14.09.03	Altstadtfest
27.09.2003	Kult(o)ur nach Kalkar und Schloss Moyland
	Oktoberfest mit einer Kolping-Kapelle
06.12.2003	Kolping - Gedenktag

Festprogramm zu den Jubiläumstagen

Samstag, 24.05.2003

Jugendtag auf dem Schlossplatz

Eröffnung 13.00 Uhr
Spiel und Spaß für die Kleinen

18.00 Uhr
Playback-Show des ATV

20.00 Uhr
Liveband "Jokebox"

Samstag, 31.05.2003

150 Jahre Kolpingsfamilie Hückeswagen

15.45 Uhr
Einzug der Banner in die Kirche

16.00 Uhr
Festgottesdienst unter Mitwirkung des „Pfarrcäcilienchores von 1805" („Missa antiqua" von Wolfram Menschik für 4-stimmigen gemischten Chor und Orgel)

anschließend
Festzug zur Mehrzweckhalle

18.00 Uhr
Festakt 150 Jahre Kolpingsfamilie Hückeswagen in der Mehrzweckhalle unter Mitwirkung der Schützenkapelle Wipperfeld

Montag, 02.06.2003

9.00 Uhr

Requiem für die Verstorbenen der Kolpingsfamilie unter Mitwirkung der Choralschola des Pfarrcäcilienchores von 1805,
Gang zum Friedhof mit Kranzniederlegung
Abschluss im Kolpinghaus

Programmfolge beim Festakt
„150 Jahre Kolpingsfamilie Hückeswagen“
am 31. Mai 2003
in der Mehrzweckhalle Brunsbachtal

„Heroischer Auftakt“ von Hans Hartwig
Schützenkapelle Wipperfeld, Leitung Gerald Wasserfuhr

Begrüßung durch die Vorsitzende der
Kolpingsfamilie Hückeswagen Elisabeth Hacke

„Gesellschaft braucht Familie“
Festrede des Generalsekretärs des Kolpingwerkes
Hubert Tintelott

„Festlicher Hymnus“ von Friedrich Silcher
Schützenkapelle Wipperfeld

Grußworte

Ehrung der Jubilare

Kolpinglied „’S war einst ein braver Junggesell“

„Florentiner Marsch“
Schützenkapelle Wipperfeld

Fröhliches Miteinander

Rheinische Volksblätter

für

Haus, Familie und Handwerk.

Herausgegeben und redigirt von Adolph Kolping,
Domvikar und Präses des Katholischen Gesellen-Vereins.
Religion und Arbeit ist der gesunde Boden des Glücks.

II. Jahrgang.

№ 49. Köln, Samstag den 8. Dezember. **1855.**
Evangl. Von den Zeichen des jüngsten Tages. Luc. 21.

Inhalt. Ein christl. Geschäftsmann. — Das Hellerrechtliche Theaterbot. — Katholisches Tagebuch. — Das Wetzel und die Schuster. III. — Kath. Gesellenverein. — Das ewige Gebet. — Briefkasten.

Katholischer Gesellenverein.

Hückeswagen, 3. Decbr. Gestern feierte der hiesige Gesellen-Verein das Fest seines siebenjährigen Bestehens, das des inneren und äußeren Segens viel geschaffen und der Vereinssache nah und fern Achtung und Freunde erworben hat.

Nach der religiösen Feier, wozu die Jünglinge die Kirche in sinniger Weise geschmückt hatten, der gemeinschaftlichen Communion und dem Nachmittaggottesdienste, wozu die Vereinsglieder eine mehrstimmige Complet einstudirt hatten, ging der Zug in den geschmückten Vereinssaal zu gemeinschaftlicher Recreation, woran die Eltern und Verwandten der Jünglinge und Andere dazu eingeladene Gemeindegenossen Theil nahmen. Dort wurde der Abend in heiterer Geselligkeit verbracht, und nachdem der hochwürdige Präses, Herr Pfarrer Giesen in der Festrede den Nutzen der Gesellenvereine für die Mitglieder, sowie für die Zukunft des Handwerkerstandes hervorgehoben und die Vereinssache der zahlreichen Versammlung aufs eindringlichste ans Herz gelegt hatte, thaten die Vereinsmitglieder ihr bestes, ihren Gästen den Abend recht genußreich zu machen. Mehrstimmige Gesänge wechselten mit Declamationen und lebenden Bildern aus der Biblischen Geschichte, Heiteres und Ernstes in bunter Mischung.

Die allgemeine Freude der Vereinsmitglieder wurde besonders noch gehoben durch das Bewußtsein, daß der Verein endlich als thätiges Glied in die große Kette der deutschen Gesellenvereine eingereiht worden, denn erst nach siebenjährigem Bestehen hatte sich der hiesige Verein an den Kölner Zentralverein angeschlossen.

Salzburg, 9. Dezember. Allen Wehmuth über den Mißerfolgen, die in [illegible]

Auszug aus „Rheinische Volksblätter“ vom 8. Dezember 1855

Rheinische Volksblätter

für

Haus, Familie und Handwerk.

Herausgegeben und redigirt von **Adolph Kolping,**
Domvikar und Präses des Katholischen Gesellen-Vereins.

Religion und Arbeit ist die goldene Boden des Volkes.

II. Jahrgang.

№ 50. Köln, Samstag den 15. Dezember. **1855.**
Evangl. Von Johannis Gesandtschaft. Matth. 11.

Inhalt. Die Oesterreichische Concordat. (Schluß.) — Die Cholera. — Politisches Tagebuch. — Kathol. Gesellenverein. — Personal-Chronik. — Empfehlung. — Das ewige Gebet. — Berichtigung.

Katholischer Gesellenverein.

Dem bayerischen Central-Verein in München haben sich außer den in Nro. 42 dieser Blätter aufgeführten noch folgende Filialvereine angeschlossen: 17) Pleistein, 18) Bamberg, 19) Cham, 20) Ingolstadt. Die Aufnahme-Dokumente sind in der Arbeit.

Gg. Mayr,
München, 20. Nov. 1855. Präs. des bayerischen Central-Vereins.

Der Vorstand des Gesellenvereins zu Hückeswagen hat unter dem 19. November c. mit Annahme des allgemeinen Statuts die Aufnahme in den Verband des „Katholischen Gesellen-Vereins" nachgesucht, welche als vollzogen wir hiermit den verbrüderten Vereinen anzeigen.

Für den Central-Vorstand
Köln, den 24. November 1855. Kolping, Präses.

Stein an der Donau, 2. November. Der hiesige Verein wurde am Feste der h. Apostelfürsten, Petrus und Paulus in diesem Jahre in Gegenwart mehrerer Amtspersonen und angesehenen Bürger feierlich eröffnet und bald
mit dem Besuche unseres hochwürdigsten Bischofs beglück
Feste trat er öffentlich als ko
meinschaftlich zu

Auszug aus „Rheinische Volksblätter" vom 15. Dezember 1855

Aus innerer Überzeugung

Vincenz von Zuccalmaglio (Montanus), der bekannte Schriftsteller und Sozialreformer aus katholischer Überzeugung und allgemeiner und nationaler Verpflichtung, war von 1848 bis 1856 Notar in Hückeswagen. Seine Tochter Kunigunde beschreibt, wie gleich zu Beginn seiner Hückeswagener Tätigkeit die Sorge um die zum großen Teil haltlosen jungen Leute eine besondere Bedeutung eingenommen hatte.

Der Bericht der Zuccalmaglio-Tochter ist an anderer Stelle in diesem Festbuch abgedruckt. Wenn Adolph Kolping als

Schriftleiter und Herausgeber der „Rheinische Volksblätter“ in der Ausgabe Nr. 49 vom 8. Dezember 1855 ausführlich auf das „Siebenjährige Bestehen“ des Gesellen-Vereins Hückeswagen eingeht, dann ist damit zweifelsohne die Zuccalmaglio’sche Gründung aus dem Jahr 1848 gemeint. Das kann uns aber nicht veranlassen, als Gründungsjahr 1848 festzulegen.

Wie bereits erwähnt, war der im Revolutionsjahr gegründete Jünglingsverein sicherlich für örtliche Verhältnisse von besonderer Bedeutung. Am 1. Januar 1853 aber erhielt die lockere Gruppierung einen satzungsgemäßen Vereinsstatus und übernahm unter Präses Giesen die Regularien und Leitsätze Kolpings nach der Konstituierung vom 6. Mai 1849 aus der Kölner Columba-Schule.

Der Zuccalmaglio’sche Jünglingsverein wurde, wie es heißt, übernommen und nennt sich nach der Neujahrsgründung 1853 „Katholischer Gesellenverein Hückeswagen“.

Vinzenz von Zuccalmaglio (Montanus) 1806 – 1876

Acht Jahre war der in Schlebusch geborene Jurist Mitbürger unserer Stadt, in der er als königlich–preußischer Notar im Hause am Wilhelmsplatz 17 wirkte. (Aus: Köppe ut Heukeshoven – Kalender 1980)

150 Jahre Kolpingsfamilie Hückeswagen

Ein Wort zuvor

„Adolph Kolping hat seiner Gemeinschaft ein Programm gegeben, das nicht an eine bestimmte Zeit, nicht an eine bestimmte Gruppe von Menschen und auch nicht an ein bestimmtes Land gebunden ist. Kurz vor seinem Tod hat er gefordert, dass dieses Programm immer wieder neu in die Zeit hineingestellt und an den Aufgaben der Zeit ausgerichtet werden müsse."
Das schrieb uns der ehemalige Generalpräses Msgr. Heinrich Festing ins Festbuch von 1978.
Das Leitwort vor 25 Jahren hieß „Der Wahrheit ein Zeuge – dem Mitmenschen ein Bruder". Damit war all das zusammengefasst, was Kolping bewegt hatte, was in Hückeswagen auf dem langen Weg des Bestehens beflügelt und angeregt hatte, was zeitweilig, besonders in Zeiten innerer und äußerer Bedrängnis zum Überleben im Geist Adolph Kolpings befähigt hatte.
Am Programm hat sich nichts geändert.
Klaus Albus, vor 25 Jahren 1. Vorsitzender, erneuerte in der damaligen Festschrift das alte Vermächtnis und stellte in allgemein richtungweisenden Leitlinien Sinn und Zweck des Kolpingwerkes in unsere Zeit:
„1. Sich als Christen in der Welt und damit im Beruf, in Ehe und Familie, in Kirche, Gesellschaft und Staat zu bewähren
2. seinen Mitgliedern und der Gesellschaft Lebenshilfen anzubieten
3. durch die Aktivität seiner Mitglieder und seiner Gruppierungen das Gemeinwohl im christlichen Sinne zu fördern und an der ständigen Erneuerung und Humanisierung der Gesellschaft mitzuwirken."
Wer richtig interpretiert, der findet über 150 Jahre für Hückeswagens Kolpingsfamilie und die von Adolph Kolping auf den

Punkt gebrachten Kernaussagen aus der christlichen Sozialleh-re kaum Neues.
Unser Leitwort zum 150-jährigen „Gesellschaft braucht Familie“ soll unterstreichen, dass Kolpingschwestern und Kolpingbrüder als engagierte und kritische Staatsbürger und Christen in erster Linie der Keimzelle und dem Ankerplatz „Familie“ den gebührenden Stellenwert stärken und sich nach Kräften allem in den Weg stellen wollen, was Mode und Zeitgeist dieser bewährten Struktur an die Seite stellen möchten.
In diesem Sinn mag Altes in Erinnerung gerufen und Chronik fortgeschrieben werden.

Örtliche Bezüge

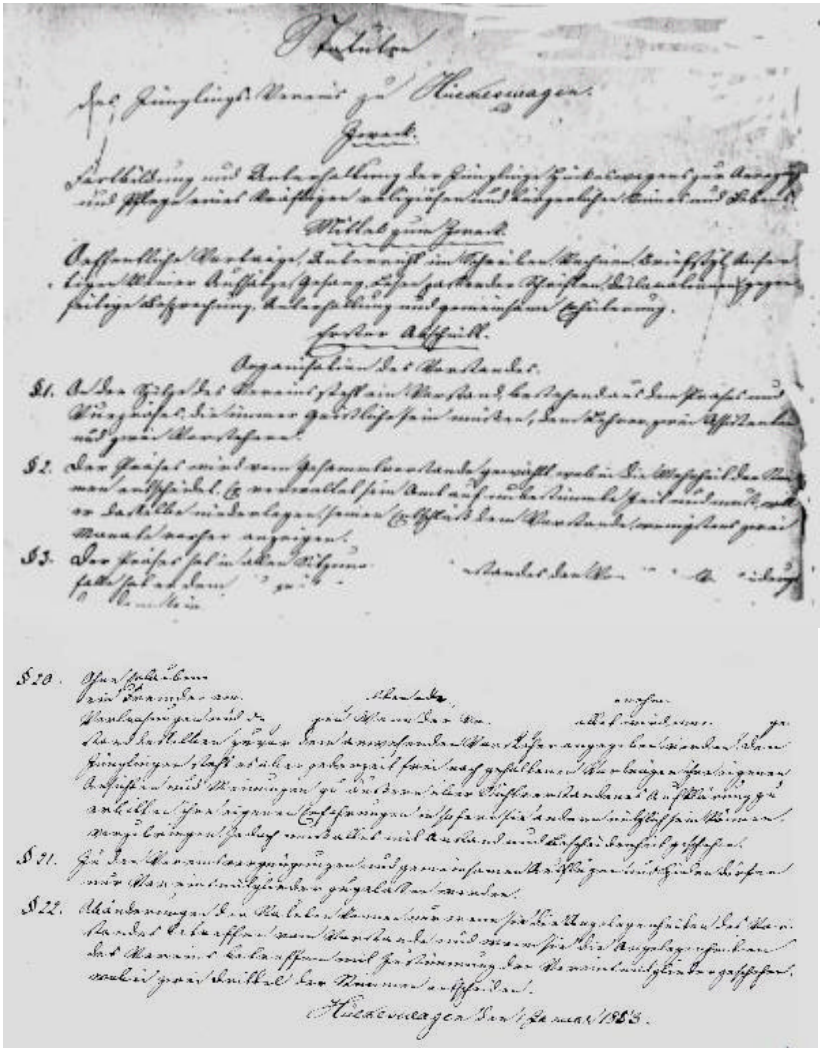
Etwa fünf Jahre vor der offiziellen Gründung des „Katholischen Gesellenvereins“ in Hückeswagen kam der bedeutende Schriftsteller, Heimatforscher und anerkannte Repräsentant der gesamten rheinisch-bergischen Region schlechthin, Vincenz von Zuccalmaglio, nach Hückeswagen. Bereits vor „unserer Zeit“ hatte der Notar einen Großteil seiner Freizeit uneigennützig in Jugendbetreuung eingebracht.
Richtig ist, dass der „Jünglingsverein“ auf überkonfessioneller Ebene, wie auch die Gründung des ATV, des Musikvereins, auch Hückeswagener Chöre bereits auf Betreiben des „Montanus“ (Zuccalmaglios Pseudonym) im Jahre 1848 gegründet worden war. Adolph Kolping hat am Werk des Hückeswagener Notars „Maß genommen“ und in mehreren Besuchen im Nachbarhaus unseres Kolpinghauses am Wilhelmsplatz Inhalte zum Jugend- und Erwachsenen-Bildungsprogramm auf den gleichen Nenner gebracht. Der Jünglingsverein von 1848 war damit ein Vorgänger des „Katholischen Gesellenvereins“. Zuccalmaglio kommt in dieser Hinsicht in gebührendem Maß Dank und Anerkennung zu.

In „Vincenz von Zuccalmaglio (Montanus) – Ein Lebensbild“ von Johann Bendel, erschienen bei Martini & Grüttefien, Elberfeld, 1911, heißt es:
„... auch in Gesellenvereinen wirkte Montanus selbstlos mit. Er saß mitten dazwischen in Schulfächern, mit Aufsätzen und Gedichten zu Vorträgen, mit Einüben dramatischer Stücke.“ Bekannt ist, dass von seinen eigenen Theaterstücken „Die Schlacht bei Remlingrade“, „Das Maifest“, „Der Kurfürst zu Hückeswagen“ und „Speck und Erbsen“ in Hückeswagen aufgeführt wurden. In all seinen Werken schwingt die soziale Mitverantwortung und die Auseinandersetzung mit dem Establishment mit.
In Hückeswagen saß ein Dritter mit im Boot: Pastor Johann Peter Heinrich Giesen. Wie bei Kolping so konnte auch bei Giesen der Wunsch, Priester zu werden, erst nach langer Erwerbstätigkeit in Erfüllung gehen. Mit 31 Jahren machte Giesen das Abitur und wurde mit 36 Jahren zum Priester geweiht. Beide hatten die Verelendung in Handwerk und Tuchfabriken kennen gelernt. So kam es, dass Pastor Giesen und seine Freunde, ganz im Geist der Begeisterungsfähigkeit des „Gesellenvaters“ in Hükkeswagen den „Katholischen Gesellenverein“ gründeten.

Das sagen die „Annalen“

Als Gründungsdatum steht der 1. Januar 1853 fest.
Der „Katholische Gesellenverein“ öffnete sich in Hückeswagen seit Anbeginn bürgernah und kannte, getragen von den allge-

meinen Anliegen, konfessionell wie standesgemäß keinerlei Einschränkung. Außer den in erster Linie angesprochenen Gesellen traten gleich zu Beginn der Vereinstätigkeit Meister und Fabrikarbeiter als Mitglieder und Ehrenmitglieder bei.



Statuten

des Jünglings-Vereins zu Niederwagen.

Zweck.

Darstellung und Unterhaltung der Jünglingsfortbildungen zu dem Zwecke, die jetzigen und zukünftigen Mitglieder des Vereins

Mittel zum Zweck.

Öffentliche Vorträge, Unterricht im Rechnen, Lesen, Schreiben, Zeichnen, Musik, Gesang, Turnen, Spielen, Gymnastik, Schwimmen, Bade-Anstalt, gemeinsame Spielen.

Zweiter Abschnitt.

Organisation des Vereines.

§1. An der Spitze des Vereines steht ein Vorstand, bestehend aus dem Präses und Vorsitzer, dem Schriftführer und Kassier, dem Bibliothekar und zwei Vorstehern.

§2. Der Präses wird vom versammelten Vereine gewählt, wobei die Wahl des Vorsitzers und Schriftführers, wie der Bibliothekar und Kassier aus dem Vereine hervorgehen, und mit Ausnahme des Präses jährlich neu zu wählen sind.

§3. Der Präses [illegible]

§20. [illegible]

§21. [illegible]

§22. Abänderungen der Statuten können nur [illegible] des Vereines beschlossen werden, wenn [illegible] des Vereines [illegible] zu Gute kommen.

Niederwagen, den 12. März 1853.

Der Auszug der Statuten ist dem Protokollbuch von 1853 entnommen.

Erstes Versammlungslokal, auch das spricht für den bewussten Anspruch „Verein“, war das Lokal Schlamm an der Peterstraße. Sieben Mal war das Domizil der Vereinstätigkeit aus unterschiedlichen Gründen gewechselt worden, bevor der Saal der Witwe Brügger am „Stricks Platz“ (heute Wilhelmsplatz) für die Ansprüche des jungen Vereins geeignet erschien.
Das Haus wurde im Jahre 1907 vom Gesellenverein erworben und war von Anbeginn an den Hückeswagenern als Institution und „Katholisches Gesellenhaus“ christlich-soziale Begegnungsstätte.
Adolph Kolping hatte sein Programm vorgelegt. Gemäß dieser Richtschnur stand „Brudersinn in Werk und Wahrheit“ vor Eigennutz. Wo Not war, half man; Bildung und Schulung standen im Mittelpunkt. Die orientierungslose Jugend fand zu den Themen der christlichen Soziallehre zurück. Zusammen mit anderen katholischen Arbeiterverbänden schafften es die frühen Mitglieder, auch des „Katholischen Gesellenvereins Hückeswagen“, in kirchlichen und in weltlichen Bereichen Mutterboden für bisher zu kurz gekommene Mitverantwortung für Sozialbereiche zu bereiten.
Geselligkeit kam in Hückeswagen auch in den Anfängen nie zu kurz. Mit Erlösen aus Theaterveranstaltungen konnte zum Beispiel Präses Giesens Lebenswerk, der Bau des Marienhospitals (1866) und der Pfarrkirche (1882) unterstützt werden.
Im Sommer 1859 war erstes „Fahnenweihfest“. Im Jahre 1878 konnte unter großer Anteilnahme auswärtiger Brudervereine das silberne Jubiläum gefeiert werden.
Im Alter von fast 92 Jahren verstarb am 1. März 1892 der unvergessene Gründer des Gesellenvereins, Pastor Johann Peter Heinrich Giesen. Er war zehn Jahre lang Präses, 29 Jahre lang Ehrenpräses und ständiger Förderer. 50 Jahre (!) war der gebürtige Hückeswagener Pfarrer an St.-Mariä-Himmelfahrt; davon 40 Jahre in der Schlosskirche und 10 Jahre in „seiner“ neuen Kirche auf dem Justhof-Flurstück.

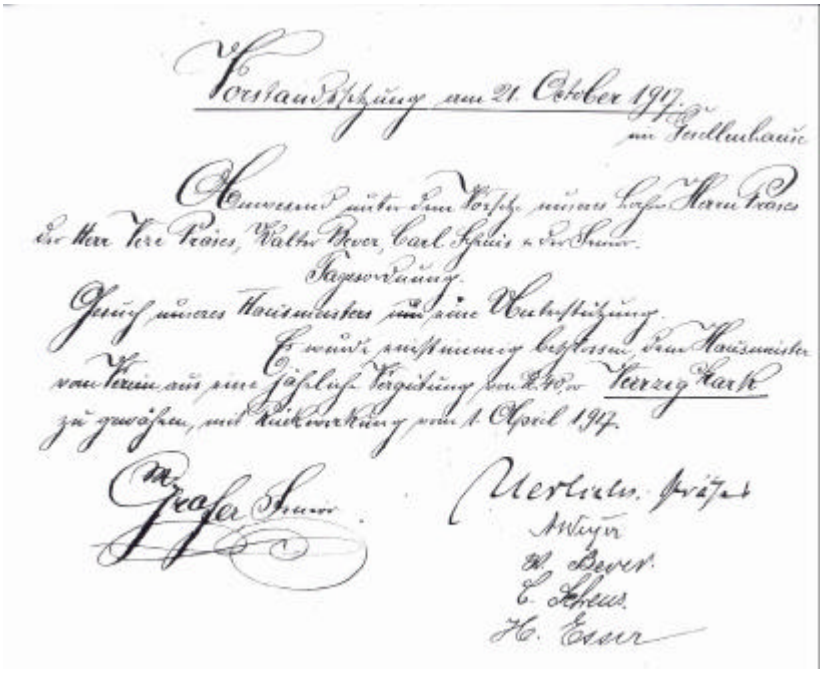
Ständig im Ansehen gestiegen begingen Kolpings Gesellen im Jahre 1893 „Vierzigjähriges“ und 1903 Goldjubiläum.
Im eigenen Haus konnte man, an den Vereinsarbeits-Vorstellungen ausgerichtet, unabhängig von äußeren Vorgaben das Programm einplanen. Das brachte Aufschwung. Die Protokolle berichten von ständiger Berufsförderung, von christlich orientierten Vorträgen, ersten Anfängen in freier Rede und auch von kontroverser Diskussion. Zusammen mit den Präsides Vikar Braun, Pfarrer Friedrich Uerlichs und Vikar Gerhard Rottlaender gelang es, auf dem Wege zum mündigen Staatsbürgertum, ausgerichtet an Werten der allgemeinen Rücksichtnahme, mutige Schritte in eine zeitangepasste Richtung zu tun.
Der Verein zählte zeitweilig über 300 Mitglieder. Für die Angehörigen des Gesellenvereins war die Teilnahme an der monatlichen hl. Kommunion, an den folgenden Dankandachten mit sogenannten „Standespredigten“ Ehrensache. Nicht nur zum „Fasselowend“, der örtlichen Spezies der Fastnacht, wurden Mehrakter aufgeführt, Musik, Gesang und Proklamation im mitgeführten Kolping’schen Kulturerbe gepflegt.
Der Erste Weltkrieg brachte Not, Elend, Umdenken in mancherlei Hinsicht; neue Weltbilder und deren Analyse. Die Arbeit des Gesellenvereins ruhte nicht. Hückeswagener Kolpingsöhne ließen ihr Leben im unsinnigen Völkermord. Der Gesellenverein sah sich eingeengt in erste, hautnahe politische Konflikte in einem Deutschland, das nach langer Monarchie nun Republik und demokratische Grundrechte einüben wollte. Kolping, von Ketteler und Papst Leo XIII hatten vorausgeahnt, was die Welt jetzt verkraften sollte.
In Hückeswagen zählten neue Fakten. Das Erdgeschoss des Gesellenhauses, bis 1920 vermietet, wurde Hausmeisterwohnung und der heutige Gaststättenraum zum Studien- und Versammlungslokal. Zeitzeugen erinnern sich: „Jeden Abend war was los!“ Gerade in dieser Zeit des allgemeinen Verfalls zog der „Gesellenverein“ eine gute Bilanz. Aus seinen Reihen waren auf Grund umsichtiger Hinführung geistliche Berufe ange-

strebt und erreicht worden. Andere wurden zu tüchtigen Betriebsräten, Obleuten, Gewerkschaftern, Aufsichtsräten, Stadtverordneten, erstklassigen Fachleuten.

Wenn das Vereinsleben blüht, dann entwickeln sich auch Sport und Spiel; Musik und andere Musen harren der individuellen Entdeckung. Zeitweilig gab es Turnriegen, Fußballmannschaften, Wandergruppen, wie „Kolpings wandernde Gesellen“ und Musiziergemeinschaften. Theaterspielen gehörte zum Programm.

Katholischer Gesellenverein - Theatergruppe 1902

Am 11. Januar 1923 marschierten französische und belgische Truppen wegen ausstehender deutscher Reparationszahlungen ins Ruhrgebiet ein. Hückeswagen wird besetzt und ist Zollgrenze. Im Frühjahr 1923 wird das sich gerade so nützlich etablierte „Studio“ im Gesellenhaus von der französischen Besatzung beschlagnahmt. „Zollbüro“ stand am Eingang.



Vorstandssitzung am 21. Oktober 1917
im Gesellenhaus

Anwesend unter dem Vorsitz unseres hohen Herrn Präses
der Herr Vice Präses, Walter Beyer, Carl Schreis u. der Sekretär.

Tagesordnung.

Gesuch unseres Hausmeisters um eine Unterstützung.

Es wurde einstimmig beschlossen, dem Hausmeister vom Verein aus eine jährliche Vergütung von 240,00 Mk zu gewähren, mit Rückwirkung vom 1 April 1917.

Graf Droste

Verlesen. Fritzen
Meyer
W. Beyer
C. Schreis
H. Esser

Bericht über die Vorstandssitzung vom 21. Oktober 1917
Quelle: Protokollbuch der Kolpingsfamilie

Nach Abzug der Besatzung blieb der requirierte Raum ein ganzes Jahr lang Auszahlungsbüro für Arbeitslosenunterstützung.
Viele Jugendlichen orientierten sich leider, aber geschichtlich folgerichtig, an aufkommenden „Segnungen“ der „Goldenen Zwanziger“, an Nachholbedürfnissen allzu „profaner“ Art, an „Leben und Leben lassen“ und damit an Ablenkungen vom Weg Kolpings. Eine Kerntruppe blieb. Ihre Standhaftigkeit strahlte auf andere aus. Dank geistlicher Unterstützung und auf dem Fundament der gefestigten Familienstrukturen in Hückeswagen stand sie zusammen: Kolpings eigene Familie in Hükkeswagen. Sie feierte im September 1928 gebührend ihr 75-jähriges in der Ruhmeshalle.

Turnabteilung des Gesellenvereins Hückeswagen 1920

Von links nach rechts: Oben: Karl Steinbach, Otto Scherkenbach, Rudolf Leyens, Werner Niehaus, Franz Schmitz, Emil Schmitz, Josef Althoff (Vorturner). Mitte: Alfons Voigt, Peter Bode, Bernhard Bilz, Paul Wetter, Alois Küster, Paul Römmeler, Erich Schmitz.
Kniend: Walter Scheider, Otto Kemper.

Festwagen „75 Jahre Kolpingsfamilie“ 1928

Im Jahre 1932 wurde der Versammlungsraum im Parterre des Gesellenhauses zur halböffentlichen Gaststätte mit eingeschränkter Konzession.

Unter nationalsozialistischer Willkür

Aus der Chronik „ 125 Jahre Kolpingsfamilie Hückeswagen “ wird Folgendes entnommen:
„ ...Dann folgten von 1933 bis 1945 Jahre der Bedrängnis. Willkürliche Verordnungen schränkten die Betätigungen des Vereins immer mehr ein. Das Tragen des Kolpingbanners, selbst bei Prozessionen und Beerdigungen, wurde verboten. Sogar unser Abzeichen wollte man nicht mehr sehen. Eine Verordnung besagte, dass Mitglieder konfessioneller Vereine nicht gleichzeitig Mitglied der „Deutschen Arbeitsfront“ (NS-Organisation nach der Zerschlagung der Gewerkschaften) sein können. Überraschungen in Form von Hausdurchsuchungen durch die Gestapo (Geheime Staatspolizei) sind uns nicht erspart geblieben...“ Näheres dazu im Beitrag des Hausbauvereins in dieser Festschrift.
Saal und nicht mehr genehmigte Gaststätte waren während des Zweiten Weltkrieges meistens mit Militär und Bombengeschädigten belegt.
Es spricht für Nachsicht und den Willen zur Versöhnung, wenn nach dem Zusammenbruch ehemals „braunen Verantwortlichen“ und „Mitläufern“ großzügig die Heimat Kolpingsfamilie wieder geöffnet wurde.
Kolpings Losung für die katholischen Gesellenvereine war „Religion und Tugend – Eintracht und Liebe – Arbeitsamkeit und Fleiß – Frohsinn und Scherz“.
Hader und Zwietracht, wie sie das „Dritte Reich“ in die alten, erfolggekrönten Strukturen drängte, gehören nicht dazu.

Neuer Aufbruch

Der Zweite Weltkrieg hatte Chaos hinterlassen. Die Hückeswagener Kolpingsöhne trauerten um ihre Toten. Der abermalige Aufbruch bedurfte der „tausendjährigen“ Rückblende auf alte Werte. Nach dieser apokalyptischen Episode wurden die Ärmel aufgekrempelt. Der Saal wurde restauriert, die jetzt öffentliche Gaststätte hergerichtet. Zusammen mit Meistern und Gesellen des „aktiven“ Vereins, wie es zeitweilig hieß, fassten die Gesellen von „Jung-Kolping“ mit an und planten den Anbau mit Sitzungsräumen, erforderlicher Waschküche, mit ordnungsrechtlich intakten Toiletten. Ziel der Aktion war das „Hundertjährige“. Es funktionierte. Stellvertretend für alle, die in der Kolpingsfamilie, dem vormaligen „Katholischen Gesellenverein“ etwas bewirkt haben, soll einmal der langjährige Vizepräses, Schriftführer und Schatzmeister Albert Weyer genannt werden. Er war 100 Jahre alt geworden und galt als ältestes Kolpingsfamilien-Mitglied überhaupt.

Verantwortung über den „Tellerrand“ hinaus

Den Älteren in unserer Kolpingsfamilie ist das 100-jährige Jubelfest in nachhaltiger Erinnerung. Am 4., 5. und 6. Juli 1953 war ganz Hückeswagen in Feststimmung. Es begann mit einer Feierstunde an der Kirche und mündete am Festsamstag in einen erinnerungsträchtigen Festkommers auf dem Biegs Platz im großen Festzelt. Nach einem Bannermarsch vom Kolpinghaus zur Pfarrkirche wurde das Festhochamt gehalten, dann Matinee im Zelt, großer Handwerker-Festzug, anschließend Konzert und Festversammlung im Zelt. Unbeschreibliche Ovationen, als Generalpräses Dr. Bernhard Ridder eintraf. Der Montag begann mit einem Requiem für alle verstorbenen Kolpingsöhne. Der Familienabend im Zelt ist unvergessen. Präses, Vikar Gerhard Rosenbaum, sprach von einem „Fest in unvergleichlicher Atmosphäre“. Das Festmotto „Rettet die Familie“ führte richtungweisend in die nächsten Jahre.

Im März 1956 konnten vier neue Glocken eingeweiht werden. Für die „vierte“ im Quartett hatten sich die Kolpingsöhne „stark gemacht“. Sie sammelten für eine „Kolpingglocke“. Sie wurde umgewidmet und hieß dann „Gerhard“-Glocke. (Pfarrer und Präses hießen Gerhard). Für uns blieb sie die Kolpingglocke.

Vortragsreihen zu aktuellen Themen brachten notwendiges Rüstzeug. Im Jahresturnus fest verankert blieben bis heute St.-Josef-Schutzfeste, Kolping-Gedenktage, Familienfeste und Ausflüge. Hatten früher Theateraufführungen gesellschaftliche Akzente gesetzt, so gediehen unsere Galasitzungen am Karnevals-Sonntag zum kolpingeigenen Traditionsgut. Seit 1966 gab es dann Kinderkarneval der besonderen Art. Zunächst waren es nur bunte Kindersitzungen gewesen. Jetzt brachte der spontan ins Leben gerufene Kinder-Rosenmontagszug „Rä-Te-Ma-Teng“ in Vereins-Organisation Tausende auf Hückeswagens Altstadtstraßen.

„Rä-Te-Ma-Teng“ auf der Islandstraße

Auch ein Hückeswagener Kolpingsohn durfte aus Anlass der Umbettung der Gebeine Adolph Kolpings im März 1960 an der Ehrenwache in der Minoritenkirche zu Köln teilnehmen. Die jährlichen Wallfahrten zum Grab unseres Gesellenvaters wurden zum starken, religiösen Anliegen.

Man darf mit Fug und Recht hinterfragen, auf Grund wessen die Kontinuität in der Hückeswagener Kolpingsfamilie in all den kommenden Jahren bis etwa zum denkwürdigen „125-jährigen“ im Jahre 1978 garantiert war und warum weniger einschneidende Ereignisse den Wert des Erwähnenswerten an der Chronik vorbeiführen. Die Antwort ist einfach. Die Verantwortung für zeitgemäßes Mit- und Füreinander in unserer Kolpingsfamilie lag in Händen sachkundiger und verantwortungsvoller Vorsitzender und Präsides. Sie wird von der wachsenden Zahl der Mitglieder gleichermaßen mitgetragen und profitiert von einer Blütezeit für alle Kolpingsfamilien rundum, im Dekanat, in den Bezirken. Darüber hinaus wächst die Verantwortung über unseren „Tellerrand“, über Hückeswagens Kirchtürme hinweg in die Entwicklung unseres Vaterlandes und in die Not der „Dritten Welt“ hinein. Das soll im Folgenden unserer Chronik nicht Marginalie oder Fußnote sondern unterstrichenes Hauptanliegen sein.

Zuvor noch zurück zum 125-jährigen.

Von dieser viertägigen Festivität gingen nachhaltig starke Impulse aus. Ob es die Aussagekraft der verbalen Inhalte des Festereignisses war oder ob es nicht doch die generationenübergreifende Gesamtgestaltung an vier zusammenhängenden Tagen zwischen dem 26. und 29. Mai 1978 gewesen ist, die das Vereinsleben insgesamt beflügelt hat, das sei dahingestellt. Jedenfalls füllte sich die Mitgliederliste, die Jugendarbeit wurde intensiviert und der Wunsch nach Aufnahme weiblicher Mitglieder in den bisher strikt männlich orientierten Verband wuchs.

Freitags wurde mit Disco-Rhythmen „aufgemacht“. Samstags standen im Zelt am Schloss junge Familien im Mittelpunkt.

Am Festsonntag präsentierte sich Kolping in Traditions-Manier mit Bannerzug. Diözesanpräses Msgr. Franz Schneider feierte in Conzelebration mit der Bezirksgeistlichkeit das Hochamt. Der Pfarrcaecilienchor sang Mozart und Händel und nach „katholischer“ Sitte gab’s einen zünftigen Frühschoppen mit Kinderchor, Blasmusik und Stegreif-Büttenreden. Die Hückeswagener Vereine sorgten abends kolping-zugetan für abermals volles Zelt und der Montag klang mit einem Verstorbenen-Gedenken aus. Viel Einblick ins Vereins-, Gemeinde- und Kolpingwerk an sich vermittelte eine sehenswerte Ausstellung „125 Jahre Kolpingsfamilie Hückeswagen“ im Heimatmuseum.
Dann hatte der Alltag die Feiernden wieder.

Kontaktfähigkeit innerhalb der „Familie“

Der Rückblick auf die letzten 25 Jahre stützt sich auf Impulse, die den frühen „Gesellenverein“ von einst jetzt mehr und mehr die Gemeinschaft einer sekundären Familie neben der eigenen Primär-Gruppe erfahren lassen. Das hat zwei Gründe: Frauen stoßen mit gleichem Votum dazu und eine intakte Jugendgruppe, mit eigenem Programm, ohne sich aus dem Gesamtkonzept auszuklinken, stellen das Bild der Familie in eine gute Relation. Man duzt sich. Die Dazugehörigkeit kennt keine gesellschaftlichen Schranken. Wie in anderen Familien auch, stellen sich Generationsprobleme ein. Das muss ausdiskutiert werden. Das bringt die Hückeswagener Kolpingsfamilie in gern angenommene Zwänge.
Das Programm wird also zum Familienprogramm über Familienausflüge, Feierabendkegeln mit durchaus wettkampfträchtigen Vorgaben, über Dämmerschoppen, Radtouren, Kochkurse, Heringsessen, Spiel und Spaß hinaus.
Glaubensgespräche werden zur Regelmäßigkeit. Die Auseinandersetzung darüber bleibt nicht außen vor. Die Kolpingsfamilie ist kein „Nickverein“. Heiße Eisen werden angefasst.

Eigene Konzepte zum Thema Arbeitslosigkeit, zur Drogenbekämpfung werden erarbeitet, Schlagabtausch mit Politisch-Verantwortlichen wird gesucht. Die Referenten müssen nicht unbedingt linientreu sein. Diskussionsspielraum muss bleiben. Ein neues Augenmaß über den Blickwinkel der eigenen Konfession hinweg wird förderlich. Schließlich werden die päpstlichen Sozial-Enzykliken, begonnen bei „Rerum novarum“, diskutiert. Das schärft den Blick.

Wochenendschulungen in den Kolping-Bildungsstätten werden zu Eckpunkten im Jahresturnus.

Im Jahre 1981 wird nach bereits vorher gestarteten Versuchen in Hückeswagen der aufgegebene Aufgabenkomplex in Sachgebiete unterteilt. Verantwortung für „Ehe und Familie“, „Arbeit und Beruf“, „Kultur und Freizeit“, „Gesellschaft und Politik“ ist gefragt und wird übernommen. Die Grundkonzeption nach Vorgaben des Gesellenvaters muss auf die brennenden Themen unserer Zeit umgesetzt werden. Sogenannte „Hungermärsche“ innerhalb unseres Bezirks schlagen kräftig bei der Hilfe für Dritte-Welt-Projekte zu Buche. Privatinitiative ist darüber hinaus gefordert. Kolpingschwestern und –brüder aus Hückeswagen gehen mit gutem Beispiel voran.

Im Jahre 1982 lenkt das „Internationale Kolpingwerk“ sein Augenmerk gezielt auf südamerikanische Hilfeprojekte. Erste, gezielte Aktionen werden gestartet. Noch ahnt niemand, wie sehr sich gerade unsere Kolpingsfamilie ein paar Jahre später einbinden lässt, als sich unser Diözesanverband auf die Kolumbien-Hilfe konzentriert. Die Aktion „Maschinen für die Dritte Welt“ im Jahre 1987 und später wird zum Meilenstein in der langen Historie unserer Gemeinschaft.

Doch gemach. Gefeiert wird auch – und das nicht zu knapp.

Der „Kleine Rat“

.

Karneval treibt weiterhin schönste Blüten. Sitzungen persiflieren. Die Büttenredner treffen zielsicher in „lecke“ Stellen der Kommune, der Kirche, des „Hückeswagener Klüngels“, der Familien-Interna.

Der „Rä-Te-Ma-Teng“ bewirkt, dass am Rosenmontag mancher fragt: „Köln – wo liegt das denn?“ Beim Altstadtfest ist man seit Beginn mittenmang dabei und zapft, backt und freut sich über Umsätze, die augenblicklich in Dringlichkeiten des Unternehmens „Kolping“ einfließen.

„900 Jahre Hückeswagen – und voller Leben“ hieß es 1985. Die Kolpingsfamilie feierte fröhlich mit, setzte aber auch gesellschaftspolitische Akzente ins großartige Jahresprogramm. Die „Diözesanversammlung“ konnte am 28. April in der Mehrzweckhalle durchgeführt werden. Nach der Ausrichtung dieses Ereignisses ließ sich gut weiter feiern. Die Kolping-Handwerker-Truppe beim großen Jubiläums-Schützenzug ist unvergessen.

Die Kolpingsfamilie beim Jubiläums-Festzug der Schützen 1996

Die „Auswirkungen des modernen Zeitalters“ bestimmten immer wieder die Themenauswahl in folgenden Jahresprogrammen. 1987 ließ, neben der beginnenden und bereits ausgesprochenen „Maschinenaktion“, Zeit für brennende Themen aus dem Verantwortungsbereich „Politik und Gesellschaft“, immer unter der Prämisse „Einmischen, wenn Probleme anstehen“. So gab es ganze Vortragserien zu den Themen „Automation“, „Rationalisierung“, „Sucht“; und das über lange Strecken hinweg.

Als im Jahre 1988 der verdiente Kolpingsohn Heinrich Pohl jun. für 60-jährige Mitgliedschaft geehrt wurde, konstatierte er mit Blick in die Vergangenheit und nach vorn: „Der Verein ist auf dem richtigen Weg!“ Das spornt an und lenkt die Gedanken „an die Spitze der Zeit“. Die zeichnete sich nach Jahren der

Kontinuität im Jahre 1991 zumindest für 60 Direktbeteiligte an den Seligsprechungsfeierlichkeiten für unseren Gesellenvater Adolph Kolping in der Zeit vom 25. Oktober bis zum 2. November 1991 in Rom ab.
1992 wird unser Hückeswagener Kolpingsohn Hans-Peter Weyer Bezirksvorsitzender im Bereich Oberberg-Nord. Mitgestritten wird für den Erhalt des Marienhospitals. Umsonst. Die „Werkzeug- und Maschinensammlung“ geht in die zweite Runde.
Eine über Jahre dauernde Partnerschaft mit der Kolpingsfamilie Leipzig-Grünau beginnt.
Jetzt übernimmt die Kolpingsfamilie auch das Angebot „Opern- und Theaterfahrten“ im Rahmen des Kulturprogramms für die Stadt Hückeswagen. Später folgen „Kult(o)uren“ zu den sakralen und weltlichen Sehenswürdigkeiten in engster Nachbarschaft.
Kolpingschwestern und –brüder stellen sich in den Dienst der mehr und mehr dominierenden Multi-Media-Techniken. Verbindungen zum „Kolping-Bildungswerk“ werden aufgenommen.
Im Jahre 1996 kann Hückeswagen abermals die „Diözesanversammlung“ ausrichten. Hand in Hand gelingt arbeitsaufwendige Rahmengestaltung.
Die Kolping-Wandergruppe „Junge Alte“ wird, kaum gegründet, zum Wahrzeichen für gesellschaftlich-frohen Zusammenhalt bei zunehmendem Alter. Wandern erhält rüstig.
Eine Patenschaft über den „Bürgerbrunnen“ wird aufgenommen.
Das Limit der durchschnittlich sechs jährlichen Vorträge passt in die Nachfrage. Zuletzt kam der „alte“ Diözesanpräses, Helmut Daniels, zum Kolpinggedenktag 1996 mit dem übergreifenden Thema „Gezielte Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen“.

Übernahme der Patenschaft über den „Bürgerbrunnen“ auf der Islandstraße

Anfang 1997 provozierte der „neugewählte“ Dr. Wolfgang Fey auf der rappelvollen Generalversammlung „Wo bleibt der Biss, der eine Kolpingsfamilie immer ausgemacht hat?“ „Das sozialpolitische Profil des Kolpingwerkes stärken, den Wandel in der Arbeitswelt sehr sozialkritisch zu begleiten“. Das sind Dr. Feys Thesen für heute. Wieder nämlich stehen Abertausende wie zu Kolpings Zeiten auf der Straße.

In Hückeswagen lief der „neue“ Diözesanpräses offene Türen ein. 1997 war auch das Jahr der Rückbesinnung auf den Kauf des Kolpinghauses, vormals „Katholisches Gesellenhaus“. Wieder durfte gefeiert werden.

Großartige Kolping-Jugendtage auf dem Schlosshof in Eigeninitiative und mit gemeinsamem Ärmelhochkrempeln fast aller Mitglieder gehen ab jetzt in die Annalen ein. Wann gibt schon Seine Eminenz, Joachim Kardinal Meisner, der alten Schloss-Stadt die Ehre? Beim Milleniumfest der Kolping-Jugend da tat er es und fand eindringliche Worte bei der Gemeinschaftsmesse am Schloss.

Weitere erwähnenswerte Notiz soll die Stiftung des Kolping-fensters in unserer Pfarrkirche finden, soll nicht nur für die

Das neue Kolpingfenster in der Pfarrkirche

Mitfahrer die Jubiläumsfahrt nach Rom „ Zehn Jahre danach“, nämlich nach dem Seligsprechungsereignis des Gesellenvaters, sein. Und was auch im Jahre 2001 erneut von Rom ausging, das soll für die Zukunft Bestandteil der Weiterentwicklung der Kolpingsfamilie Hückeswagen bleiben. So auch brandneu eine Gruppe „50 +“ und damit wieder ein Netz unter den Trapez-Schwüngen des Lebens, damit letztendlich alle Kolpinggenera-

tionen ehrlichen Herzens sagen können: „Der Verein ist auf dem richtigen Weg!“

Treu Kolping

Franz Mostert

Quellen: Gedrucktes entnommen aus den Chroniken von 1953 (Josef Otto) und 1978 (Bruno Mostert). Protokollbücher der Kolpingsfamilie und ungedruckt Miterlebtes aus eigener Erinnerung

Anmerkung:

Im „Historischen Archiv des Erzbistums Köln“ befindet sich mit folgender Zitation AEK, CR I 22.17,1 eine Handschrift Adolph Kolpings „Bericht den Gesellenverein betreffend“ vom 29. Juli 1850. Dort steht sein Hinweis, dass sich in Düsseldorf, Hückeswagen, Viersen, Cleve und in verschiedenen Orten Westfalens „ähnliche Vereine“ gebildet haben, bzw. noch im Entstehen sind.
Der gesamte Bericht umfasst vier Halbseiten mit Marginalien und wurde, reproduziert auf Kleinbildnegativen, zur Veröffentlichung für unsere Zwecke freigegeben. Das Original-Schriftstück wird ungekürzt als Exponat der Ausstellung „150 Jahre Kolpingsfamilie Hückeswagen“ (vom 19.05. – 06.06.2003 in der Sparkasse Hückeswagen) beigefügt.

Adolph Kolping in Hückeswagen

Am Samstag, dem 31. Oktober 1964 erschien in der Hückeswagener Ausgabe der „Bergischen Morgenpost“ ein bemerkenswerter Artikel des Autors Arno Paffrath (✝), der im Auftrage des Bergischen Geschichtsvereins Beiträge zur Hückeswagener Stadtgeschichte veröffentlichte. Unter der Überschrift „Montanus und Kolping in Hückeswagen“ wird hier auf Parallelen hingewiesen, die im Bemühen Vincenz von Zuccalmaglios als Begründer eines Jünglingsvereins in Hückeswagen zu den Bestrebungen Kolpings in Elberfeld zu erkennen sind. Wir entnehmen diesem geschichtlich fundierten Bericht die Schilderung der Tochter Kunigunde des Notars Zuccalmaglio über einen Besuch des Gesellenvaters in Hückeswagen. Wir wollen damit nicht nur ein schlicht ergreifendes Persönlichkeitsbild der Beteiligten zeichnen, sondern in Erinnerung rufen, wie sehr sich gerade in Hückeswagen um Werke der Resozialisierung gesorgt wurde.
Hier nun Auszüge aus dem Augenzeugenbericht der Tochter des „alten Fuhrmanns“, wie sich Montanus hier und dort gern ins Pseudonym rückte:

Eindringliche Worte an die Hückeswagener Jugend

„Im Jahre 1848 war mein Vater als Notar nach dem kleinen bergischen Städtchen Hückeswagen versetzt worden. Von aufrichtiger Liebe zum Volke erfüllt, war es eine seiner ersten Sorgen, die jungen Leute dem gewöhnlichen Straßen- und Wirtshausleben zu entziehen und sie an Sonntagabenden zur Fortbildung und geselligen Unterhaltung mit Gesang und Deklamation um sich zu sammeln. Bald wurde aus diesen zwanglosen Zusammenkünften ein Jünglingsverein, dessen erstes Stiftungsfest unter Beteiligung der Eltern und Angehörigen im Winter 1848/49 gefeiert werden sollte.

Die umfangreichsten Vorbereitungen wurden getroffen, damit die Veranstaltung auch die gebührende Weihe erhielt. Den Glanzpunkt des Festes sollte die Aufführung des vom Vater geschriebenen Theaterstückes „Der Kurfürst von Hückeswagen oder Speck und Erbsen“ bilden.

Für den Tag dieser Aufführung hatte Rechtsanwalt Deycks aus Elberfeld, unser Verwandter, seinen Besuch zugesagt und zugleich gebeten, seinen Freund, Herrn Kaplan Kolping, mitbringen zu dürfen.

Da schon damals über die Tätigkeit des Kaplans Kolping, der den heranwachsenden Jünglingen Stütze, Hilfe und Berater war, im Bergischen Land viel und rühmend gesprochen wurde, sahen wir dem Kommen der beiden Herren mit großer Spannung entgegen, und die letzten acht Tage verliefen in angestrengtester Vorbereitungsarbeit.

Als zur Mittagsstunde des festgesetzten Tages das Posthorn die ersehnten Gäste ankündigte, standen wir in froher Erwartung bereit, den Willkommensgruß zu entbieten. Niemals ist der Eindruck verwischt worden, wie die hohe, breit gebaute, etwas nach vorne geneigte Gestalt Kolpings im Türrahmen erschien. Von der weiten Fahrt sah man ihm keine Ermüdung an. Freundlichkeit und Milde prägte sich in seinen Zügen aus, ein Wohlwollen, sowie die reinste Güte, während seine Hände von unausgesetzter Arbeit und derbem Zufassenmüssen erzählten.

In der Unterhaltung während des Mittagsmahles zeigte sich Kolpings Wesen ruhig und sinnend. Man sprach unter anderem von seinen Plänen für die Zukunft. Er erwog dabei alles rückhaltlos und nicht zuletzt auch jene Freuden und Genüsse, die seinen Gesellen harmlos-fröhliche Stunden bringen könnten. Unser gemeinsamer Freund Deycks half in seiner unruhigen, lauten Art Kolpings programmatische Gedanken und Entwürfe zu entwickeln und zu erörtern. Als man endlich von der Tafel aufstand, war man schon gut Freund geworden.

Mit einem leichten Bangen betrat wenige Stunden später die ganze Gesellschaft den Festsaal.

Niemand darf sich unter ihm einen jener gut ausgestatteten, bunt geschmückten Räume vorstellen, in denen man heutzutage Feste zu feiern pflegt. Es war vielmehr ein ganz gewöhnlicher, einfacher Wirtshaussaal; erhellt wurde er von einigen elenden Öllampen und hier und da ein paar Talgkerzen an den Wänden; von der Mitte seiner Decke hing ein sogenannter Kronleuchter herab, ebenfalls mit Talgkerzen besteckt. Alle diese Lichter flackerten und schwelten nicht schlecht. Aber der Festesfreude tat die Armseligkeit des Raumes keinen Abbruch. Glatt wurde das Theaterstück heruntergespielt.

Als das Spiel glücklich beendet war, bestieg Kaplan Kolping das Podium und hielt mit starker Stimme an die Jünglinge und die anderen Teilnehmer eine Rede, die einen gewaltigen Eindruck auf mich machte.

In seiner Ansprache dankte Kolping zuerst für den Genuss, den ihm die Aufführung gebracht habe. Er freue sich der Erfolge, die der Verein schon erzielt habe. Sodann mahnte er eindringlich, in den Bestrebungen nicht nachzulassen zum Nutzen jedes einzelnen sowohl wie zum allgemeinen Wohl.

Schließlich brachte er ein dreifaches Hoch auf das weitere Blühen des jungen Vereins aus. Zum Schluss verabschiedete der Kaplan sich, indem er, den Saal verlassend, mit erhobener Hand nach allen Seiten freundlich winkte.

Nach einem einfachen, in aller Eile im Elternhause eingenommenen Abendbrot schlug allzu früh die Stunde, da die beiden hochverehrten Gäste uns verlassen mussten. Das Posthorn mahnte zum Aufbruch. Allgemeine Ausdrücke des Dankes und der Befriedigung wurden unter warmem Händedruck noch schnell gewechselt, dann rollte der Wagen mit seinen Insassen davon in die Nacht hinaus und war bald unseren Blicken entschwunden.“

Was nicht in unseren Protokollbüchern steht:

Rheinische Volksblätter

für

Haus, Familie und Handwerk.

Gegründet

von

Adolph Kolping,

Rektor und Präses des katholischen Gesellen-Vereins.

XXX. Jahrgang.

Religion und Arbeit ist der goldene Boden des Volkes.

Wochenkalender: 30. September. 20. n. Pf. Hieronymus. 1. October. Remigius. 2. Leodegar. 3. Ewald, Candidus. 4. Franz v. Assisi. 5. Palmatius, Placidus. 6. Bruno, O.-St.

№ 39. Köln, Samstag, den 29. September. 1883.

Jesus heilt den Sohn des königl. Beamten. Joh. 4.

„In Hückeswagen feierte der Gesellenverein am Sonntag den 16. sein 30. Stiftungsfest, zu welchem sich zahlreiche Deputationen, namentlich aus den Vereinen des Bergischen Landes, eingefunden hatten. In der hl. Messe predigte der Ortspräses, Hr. Vikar Lommerzheim über den Text der Sprüchwörter: „Der Jüngling wird auch im Alter den Weg nicht verlassen, den er in der Jugend gewandelt ist.“ Der Gesangchor des Vereins trug unter Leitung des Hrn. Lehrers Hartenfels zu Bever recht schöne Gesänge vor. Nach

der Complet am Nachmittag weihte Hr. Generalpräses S c h ä f f e r aus Köln die prächtige neue Fahne, ein Werk der Schwestern vom armen Kinde Jesu in S i m p e l f e l d t, ein und begleitete die h. Handlung mit einer herzlichen Ansprache über die Fahnentreue. Daran schloß sich das Te Deum. *Gegen 5 Uhr setzte sich der Festzug mit zwei Musikchören und den Deputationen aus E l b e r f e l d, B a r m e n, L e n n e p, R e m s c h e i d, D a l h a u s e n, W i p p e r f ü r t h und L i n d l a r mit ihren Bannern durch die Stadt im Bewegung. Letztere war reich beflaggt, auch die Andersgläubigen hatten ihre Häuser geschmückt. Die zahlreich besuchte Abendversammlung in der „Ruhmeshalle“ entwickelte ich zu einem wahren Volksfest, bei dem Reden, Deklamation, Gesang, Musik (letztere von den Sechzehnern aus Köln) abwechselten. Den Prolog sprach der Senior Herr K a r l K i r c h vortrefflich. Darauf brachte der 86 jährige Herr Jubilar-Pfarrer G i e s e n, der Gründer des Vereins vor 30 Jahren, in jugendlicher Frische den Trinkspruch auf Se. Majestät unseren Kaiser Wilhelm und Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. Herr Präses Lommerzheim begrüßte die Gäste und den eigenen Verein in warmer Ansprache. Herr Vicepräses J a n s e n i u s sprach auf den Generalpräses Schäffer, der durch seine Theilnahme am Feste demselben die schönste Weihe gegeben. Herr Generalpräses Schäffer ergriff sodann das Wort zu einer längeren mit gespannter Aufmerksamkeit vernommenen Rede über die Ziele des Gesellenvereins und die Pflichten der Mitglieder desselben. Er wies nach, wie der Gesellenverein, wenn alle Mitglieder desselben von Kolping's Geist durchdrungen ihre Jugendzeit in echter Religiosität, regem Fleiße, rastlosem Eifer für ihre weitere Ausbildung, in Nüchternheit und Sparsamkeit verlebten, we-*

sentlich zur Lösung der socialen Frage mitwirke und Staat und Kirche zum Segen gereiche. Herr Präses Pfarrer Böttcher von Remscheid feierte die beiden Jubilare, den Herrn Pfarrer Giesen, der vor 30 Jahren den hiesigen Verein gegründet und demselben als Ehrenpräses noch vorsteht, und den Herrn Bürgermeister Wirth, der vor 30 Jahren dem ersten Stiftungsfest desselben beigewohnt und dem Gesellenverein stets ein Gönner und Freund geblieben. Der Letztere brachte dem Präses und Vicepräses sein Hoch, was wir auch thun, da sie ein sehr gelungenes Fest, das dem Verein zur Ehre gereichte, veranstaltet haben.“

Erinnerungen

Vor 50 Jahren feierte die Kolpingsfamilie Hückeswagen ihr 100-jähriges Bestehen. Ich war dabei!
Es war beileibe nicht gang und gäbe, dass man im Alter von 17 Jahren zur Kolpingsfamilie findet. Heute ist vieles anders, heute sind Jugendgruppen vorhanden, die die Wahrscheinlichkeit bestärken, dass die Kolpingsfamilie Hückeswagen über Generationen hinaus weiter bestehen wird. In den 50er Jahren hatten wir eine starke Jugendgruppe aufgebaut, die sich auf Grund einer Werbekampagne gefunden hatte.
Wir gingen frohgemut, die ältere Generation vor uns, an die Arbeit, zu der auch die Organisation eines Jubiläums gehörte.
In den Unterlagen der Kolpingsfamilie, im Archiv, liegen die seinerzeit herausgegebenen Festbücher, die ein Leben des Vereins zur damaligen Zeit wiederspiegeln. Genau wie heute gab es einen Festausschuss, zu dem honorige Leute aus Verein und öffentlichem Leben gewählt wurden. Plötzlich hatten wir Jugendlichen ein total anderes Bild von den Leuten gewonnen, die uns vielleicht bislang distanziert begegnet waren. Der Kaufmann, der Betriebsmeister, der Priester, ja selbst der Leh-

rer wurden plötzlich zu „Menschen“! Gleiche Interessen, gleiches Tun fördern den Gemeinsinn und bilden Freundschaften, die nun mal in unseren Reihen vorherrschen. Ohne so etwas läuft nichts.

Ich persönlich, inzwischen 20 Jahre jung, hatte das große Glück, dass man mich und den Kolpingbruder Friedhelm Dörpinghaus zu Bannerträgern gewählt hatte; ein Amt, auf das man stolz sein konnte.

Wir machten das auch mit einer inneren Überzeugung, trug man doch in der Öffentlichkeit das Emblem einer hochangesehen Vereinigung: das Banner!

Ohne Fahne kein Vereinsleben. (Das war schon zu Kaiserzeiten so.)

Nun war es ja unser Bestreben, dass zu unserem großen Jubiläum im Jahre 1953 zahlreiche andere, befreundete Kolpingsfamilien mit ihren Abordnungen erscheinen sollten. Aus diesem Grund fuhren wir schon im Vorfeld mit unseren Bannern monatelang zu anderen Jubiläen. Zu diesem Zweck hatte uns der Festausschuss Uniformen anfertigen lassen; zu der schwarzen Hose trugen wir ein in kolping-orange-farbiges Hemd. Der Schneidermeister Alfons Voigt aus der Weierbachstraße nähte schwarze Cord-Westen, so dass wir gleich eine beachtete Fahnengruppe darstellten. Zudem waren wir ja immer mit Freude bei der Sache. So fuhren wir u.a. zu Festen nach Düren, Dortmund, Wuppertal-Elberfeld, Wipperfürth und all den Städten im Umkreis, die ebenfalls stattliche Zeiten des Bestehens nachweisen konnten.

Beim Schreiben fällt mir das eine und andere ein: Wir fuhren zu einem großen Treffen in der Dortmunder Westfalenhalle. Alles, was Rang und Namen hatte, war vertreten: Politiker wie Karl Arnold, Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, der Generalpräses Msgr. Dr. Ridder (wo wir waren, war er auch, wir kannten ihn schon fast per „Du“), sowie etliche Würdenträger aus Kirche und Staat. Als Bannerträger war man immer dem Geschehen sehr nahe. So stand ich in unmittelbarer Nähe

unseres Oberhirten, seiner Eminenz Josef Kardinal Frings. Da sah ich, was ich noch nie zuvor gesehen hatte: der Kardinal war auf Schluffen gekommen; und das noch in knallroten!
Man sieht: Pöstchen bilden!
Unser Festzug rückte näher. Dort, wo heute in Hückeswagen Wohnhäuser am Hang zum Fürstenberg stehen, befand sich ein großer Platz der Firma Bieg.
Biegs hatten in früheren Jahren eine „Hauderei“. Das war ein Fuhrgeschäft mit Pferden. Ställe und Remisen standen also auf dem sogenannten „Bieg’s-Platz“. Es war übrigens die einzige Möglichkeit, Kirmes oder Schützenfeste zu feiern, da sich dieses Anwesen für Zeltbauten eignete. So war es dann eine Selbstverständlichkeit, dass unsere Kolpingsfamilie für die Festtage ein solches Zelt errichten ließ, um die vielen Gäste unterbringen zu können.
Die sakralen Feierlichkeiten wurden in St.-Mariä-Himmelfahrt gehalten, und man hatte es gar nicht weit, um zum Festzelt zu gelangen.
Der Höhepunkt dieses Festes war ein historischer Handwerkerumzug durch unsere schöne Stadt. Nicht wie heute mit Trecker-Maschinen vor den Planwagen, nein: echte Pferde waren angeschirrt und zogen im Zug die Wagen, wie es sich gehört und in alten Zeiten zum 50-jährigen als auch zum 75-jährigen bereits praktiziert worden war.

Es bot sich ein überwältigendes Bild: Der Festzug zog die Friedrichstraße hinunter, die Bachstraße entlang zur Bahnhofstraße, wo sich eine sehr große Anzahl von Honoratioren dieses Schauspiel ansehen konnte.
Und ich? Mitten im Zug, mit Banner!
Als dann der Montag kam, gedachte man der verstorbenen und gefallenen Mitglieder in einem feierlich gestalteten Requiem unter Mitwirkung des Pfarrcäcilien-Chores von 1805.
Somit ging ein überaus super organisiertes Jubiläum vorüber nicht ohne auch an den irdischen Freuden teilgenommen zu haben. Man ging zum Frühschoppen und ließ dort – natürlich im Kolpinghaus – mit seinen Gleichgesinnten das Fest Revue passieren.
Noch lange Jahre war das „Hundertjährige“ vom Jahr 1953 im Rückblick für uns alle ein denkwürdiges Datum, und jeder

dachte immer wieder gerne daran zurück. Auch wenn er kein Bannerträger war! ...

Herbert Dornseifer

Die beiden Bannerträger Herbert Dornseifer und Friedhelm Dörpinghaus

Vor 25 Jahren

„Der Wahrheit ein Zeuge – dem Mitmenschen ein Bruder“
unter diesem Leitwort stand das 125-jährige Jubelfest unserer Kolpingsfamilie. Von Freitag, dem 26. Mai bis Montag, dem 29. Mai 1978 wurde im Festzelt auf dem Schlossplatz gefeiert.
Beim Rückblick auf dieses Fest kann man sagen, die ganze Kolpingsfamilie war in schönster Festlaune.
Paul Bilz, Heinrich Flosbach, Hans Hebbinghaus, Walter Meuser, Bruno Mostert, Herbert Dornseifer und Wilhelm Otto

hatten im Heimatmuseum eine Ausstellung (13.05. bis 29.05.), die die Geschichte der Kolpingsfamilie und des Kolpingwerkes zum Thema hatte, vorbereitet.

Da vor 25 Jahren die Kasse unseres Vereins einen Kontostand vorwies, mit dem man normalerweise kein Fest feiern konnte, wurden u.a. Plakate, Festbuch, Transparente, Fahnen und Fahnenstangen zum Teil in eigener Regie hergestellt, um die Kosten so gering wie möglich zu halten. Man muss sich wundern, zu welchen Spenden Kolpingssöhne und –töchter bereit waren.

Bei der allgemeinen Vorfreude auf das Fest begannen wir mit Aufhängen von Fahnen und Girlanden in der Innenstadt. Um die Sache nicht zu trocken angehen zu lassen, wollte ich den Helfern einen ausgeben, worauf ich vom Vorsitzenden, Klaus Albus, zu hören bekam: „Hier wird nicht getrunken, sondern gearbeitet!“ Das war der 1. aber nicht der letzte Ansch... unseres Vorsitzenden. Jeder sollte sein Fett weg kriegen.

Als eine vorbildliche Leistung kam mir der Einsatz unserer älteren Kolpingbrüder beim Zeltaufbau vor, und das bei strömendem Regen.

Werner Herweg sorgte mit geschultem Auge für die Ausrichtung der Bodenplatte. Er gab nur Anweisungen, wo noch ein Brettchen untergelegt werden musste. Dann die „Turnübungen“ der alten Hasen beim Befestigen der Gerüststangen für das Zeltdach. Dankenswerterweise wurden wir bei den Arbeiten mit Essen und Trinken vom Kolpinghauswirt Walter Förster versorgt. Nachdem das Zelt stand, wurde uns für die kommenden Tage herrliches „Kolpingwetter“ beschert.

Freitag Abend ging es los mit einer Disco für Junge und jung Gebliebene. Eine große Schar froher Gäste konnte sich am ausgezeichneten Programm erfreuen.

Für die Sicherheit während der Nachtstunden sorgten als Wachdienst Hans Stawicki mit Sohn und Schäferhund.

Am Samstag beim Familiennachmittag standen vor allem die Kinder im Mittelpunkt. Es gab Ponyreiten, eine Ballwurfbude,

ein Nagelbrett, Sackhüpfen, Kerzen-Ausblasen. Einen Ballonwettbewerb gab es auch. Auch die drei Wicküler-Musketiere waren mit von der Partie. Bei einem Malwettbewerb hatten Kinder verschiedener Altersgruppen Bilder und Zeichnungen zum Thema „Unser schönes Hückeswagen“ gemalt. Diese Bilder wurden zum Wandschmuck im Festzelt.

Am Samstagabend fand dann der „Gesellige Abend“ statt. Dabei muss man besonders die Musik und Showeinlagen der „West-City-Singers“ hervorheben. Der Jubiläumsball war eine regelrechte Kolping-Fête.

„Sonntagmorgen, ach du Schreck – vor dem Kolpinghaus sind die Fahnen weg!“ Zwei Fahnen wurden geklaut, die jedoch später an der Brücke (Rader Straße), in Sträuchern versteckt, wiedergefunden wurden.

Am frühen Sonntagmorgen spielte die „Wipperfelder Schützenkapelle“ unter Poldi Risch vor dem Kolpinghaus den eintreffenden Gästen mit einem Platzkonzert auf. Anschließend ging’s im Bannerzug zur Pfarrkirche. Diözesanpräses Msgr. Franz Schneider ließ es sich nicht nehmen, den Bannerzug (40 Banner) durch die festlich geschmückte Stadt, in der Mitte der Kolpinggesellen und ihrer Familien zu begleiten.

Fahnen und Banner wurden zum sichtbaren Zeichen der Verbundenheit mit den befreundeten Kolpingsfamilien.

Mitglieder der Kolpingsfamilie Hückeswagen zur Zeit des 125-jährigen Bestehens

Die hl. Messe wurde durch den „Pfarrcäcilienchor“ unter der

Leitung unseres Kolpingbruders Hermann Josef Hacke mitgestaltet. Gesungen wurde die „Missa brevis in C-Dur“ von Mozart und das „Halleluja“ von Händel. Msgr. Schneider hielt die Festpredigt. Drei Banner waren gestiftet worden, die in der hl. Messe gesegnet wurden. Nach dem beeindruckenden Gottesdienst zogen wir mit Pfarrer Moos, Pastor Rosenbaum, Dechant Neuwinger, Dechant Lindner, Prälat Alfes, Pastor Fischer, Diakon Schmela, den Gästen der auswärtigen Kolpingsfamilien in einer riesigen Gemeinschaft zum Schlossplatz ins Festzelt.

Glückwünsche und Geschenke nahm unser 1. Vorsitzender beim Festakt gerne entgegen. Umrahmt wurde der Vormittag durch Gesangsdarbietungen der „Schlossspatzen“ und Musikvorträgen der „Wipperfelder Schützenkapelle“. Ein besonderer Gast, Willi Thomas aus Siegburg, der auch schon beim „75-Jährigen“ und „100-Jährigen“ zu Gast war, trug ein Gedicht über Vater Kolping vor.

Sonntag abends ging es weiter. Auf dem Programm stand „Gemütlicher Heimatabend“. Hückeswagener Vereine trugen zum Gelingen des Abends bei. Der „Stadtbüttel“ hatte seinen 25. Auftritt.

Zum „Requiem“ traf sich die Kolpingsfamilie am Montag um 9.00 Uhr in der Pfarrkirche. Nach der Messe für die Verstorbenen Präsides und Mitglieder wurde am Grab der Pfarrgeistlichkeit ein Kranz niedergelegt.

Anschließend ging man zum gemeinsamen Kaffeetrinken ins Kolpinghaus. Man erinnerte sich an die schönen Stunden der vergangenen Tage, die unter Mitwirkung und Hilfe aller so reibungslos verlaufen waren.

Nach kurzer Ruhepause trafen wir uns am Schloss zum Abbau des Zeltes. Wieder waren alle im Einsatz.

Man kann sagen, dieses Fest hat uns zu einer großen Familie werden lassen. Es war ein Fest mit allen und für alle.

Peter Goldstraß

Liebe Kolpingschwestern und Kolpingbrüder, liebe Leser

Seit Januar 1977 durfte ich die Kolpingsfamilie sechs Jahre als 1. Vorsitzender und drei Jahre als 2. Vorsitzender mitgestalten. Mit meiner Wahl zum Vorsitzenden reformierten wir gleichzeitig den Vorstand, indem wir einen zweiten Vorsitzenden wählten: Hans Peter Goldstraß.

In dieser Zeit lag der Schwerpunkt der Vereinsarbeit ...

1. *... in der Motivation der Mitglieder, ein verstärktes Familien- und Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwikkeln. So haben wir z.B. zu Großveranstaltungen alle Mitglieder persönlich angerufen und eingeladen und so eine enge Verbindung geschaffen. Der Zusammenhalt wuchs zusehends. Um diesen weiter zu stärken veranstalteten wir Wochenendseminare. Mit großer Beteiligung ging es in die Kolpinghäuser Nachrodt-Wiblingwerde, Olpe und Oberhundem. Nach den Schulungen mit religiösen, familiären und weltlichen Themen kam die Geselligkeit nicht zu kurz.*
   Abends saßen Jung und Alt zusammen und alle hatten ein echtes Kolpingerlebnis, woran wir uns noch heute gerne erinnern.
   Karneval wurde auch gemeinsam gefeiert. Unvergessen sind die großen Prachtwagen unseres Kolpingbruders und 2. Vorsitzenden Hans Peter Goldstraß, der in Verbindung mit der Fa. Plastform reine Wunderwerke vollbrachte.
2. *1977 drängte sich auch die Vorbereitung des 125-jährigen Bestehens der Kolpingsfamilie in den Mittelpunkt unserer Arbeit. Dank aller Beteiligten gelang es, im Mai 1978 ein würdiges Jubiläum zu feiern.*

Um die finanzielle Belastung eines solchen Festes zu meistern, haben wir bei Schützen- und Stadtfesten mit großem Erfolg Bierstände betrieben. Trotz aller Anstrengungen mussten wir von allen Festbesuchern Eintritt für das Festzelt verlangen; ein Novum bei Kolping, das uns auch Jahre später nicht vergessen wurde.

3. *Seit 1977 bemühte sich der Vorstand intensiv um den Ausbau der Jugendarbeit. Das gelang und ist bis heute ein Kerngebiet der Kolpingarbeit. Darüber freue ich mich besonders.*
4. *Dank des guten Zusammenhalts, des Arbeitseinsatzes und der Spendenfreudigkeit aller Kolpingmitglieder wagten wir 1985 den Umbau des Kolpinghauses in seine jetzige Form. Es war ein Gewaltakt.*

Wie in allen Familien, so ist es auch bei Kolping. Es gibt Höhen und Tiefen. Leider blieb durch ein Missverständnis das Präsesamt unbesetzt. Das bedauere ich noch heute, denn die religiöse Verantwortung wiegt schwer.

Kurz nach meiner Wahl zum 1. Vorsitzenden wurde ich nach dem Sinn des Kolpingwerkes und der Kolpingsfamilie gefragt, da man uns als überholt ansah. Damals wie heute muss ich feststellen, dass das Programm der Kolpingsfamilie hoch aktuell und Medizin für die Gesellschaft ist.

Im Vertrauen auf unsere Zielsetzung, gestandene Menschen in Glauben, Arbeit und Gesellschaft zu fördern und sich für andere einzusetzen, wird unser Kolpingwerk und die Kolpingsfamilie Hückeswagen auch den jetzigen Zeitgeist überstehen.

Treu Kolping Klaus Albus

Von der „Karteileiche“ zum Vorsitzenden

Ein Blick zurück mit Wünschen nach vorn

Als Mitglied einer in der dritten Generation mit dem Gesellenverein bzw. der Kolpingsfamilie Hückeswagen engverbundenen Handwerkerfamilie, war meine Aufnahme in diese Gemeinschaft schon in jungen Jahren unvermeidlich. Ich war langjähriges Mitglied, allerdings mäßig aktiv, und hatte bis 1986 nie an Vorstandsarbeit teilgenommen. Wahrscheinlich hätte sich daran auch nichts geändert, wenn es im Vorfeld meiner Wahl zum Vorsitzenden nicht einige Auseinandersetzungen innerhalb des vorherigen Vorstandes gegeben hätte, die eine plötzliche Neubesetzung notwendig machten. Bei dieser Gelegenheit machte ich erstmalig die Erfahrung, dass man sich den Argumenten von Kolpingbrüdern, die von der Idee Adolph Kolpings überzeugt sind, nicht verschließen kann.

Und so stand im Protokoll der Mitgliederversammlung des darauf folgenden Jahres:

„In seiner Begrüßung bemerkte der Vorsitzende, dass er vor einem Jahr sein Amt doch mit großen Bedenken angetreten habe, aber Dank der großen Unterstützung aller Mitglieder habe er den Schritt nicht bereut und nehme seine Aufgaben mit Freuden wahr.“

Im Vorstand haben wir versucht, nach Adolph Kolpings Devise „Hilfe zur Selbsthilfe“ auch Projekte außerhalb des eigenen Vereins anzuregen und durchzuführen. Schon im ersten Jahr beteiligten wir uns mit Erfolg an dem Projekt „Maschinen und Werkzeuge für die Dritte Welt“. Vom Schraubenschlüssel bis hin zur kompletten Zahnarztpraxis konnten etliche LKW-Ladungen, darunter große Werkzeugmaschinen, nach Papenburg gebracht werden, um anschließend in Containern verschifft am Zielort eingesetzt zu werden. Nicht nur dort konnten die Maschinen und Werkzeuge helfen, sondern auch beim Kolpingwerk Papenburg selbst, wo in einer strukturschwachen Region

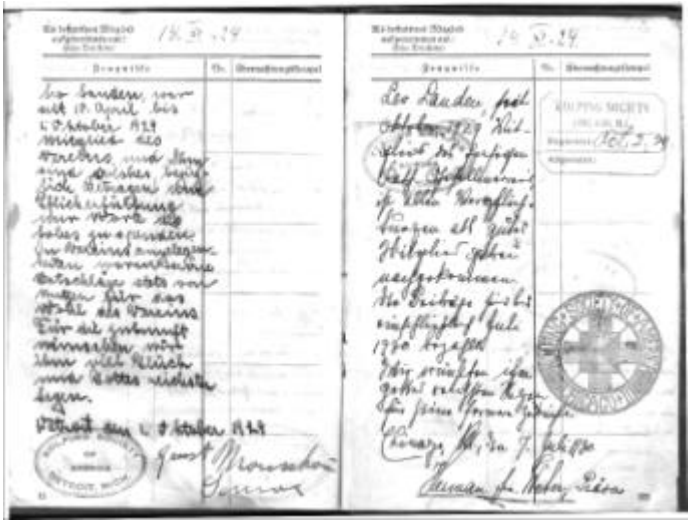
ABM- und Ausbildungsplätze über diese Aktion geschaffen werden konnten. Eine Einrichtung, die unsere Unterstützung auch heute noch verdient.
Den Zusammenhalt und die Weiterführung unserer Kolpingsfamilie lag uns in dieser Zeit am Herzen, und wir haben uns bemüht diese sicherzustellen. Während in den Kolpingsfamilien allgemein langsam aber sicher eine Überalterung einsetzte, konnten wir Mitte der 80-er Jahre die schon vorhandenen Jugendgruppen ausbauen und neue ins Leben rufen. Viele, die damals als Kinder oder Jugendliche zu uns kamen, sind dem Verein immer noch treu. Einige haben den Weg in den Vorstand gefunden oder arbeiten anderweitig tatkräftig mit. Leider mangelt es an der Gruppierung „Junge Familie". Aber ich bin sicher, bei der heutigen Mitgliederzahl von nahezu 60 unter 30 Jahren wird dieses Ziel auch erreicht werden.

Zwei wichtige Ereignisse fielen in diese Amtszeit, die auf der einen Seite unser aller Leben, auf der anderen Seite unser Leben als Kolpingbrüder und Kolpingschwestern beeinflusst haben. Nach dem Mauerfall 1989 und der Öffnung der DDR-Grenzen gab es nicht nur erste Gehversuche in ein neues Deutschland, sondern für uns auch die ersten Gehversuche in eine gemeinsame Ost-West Kolpingarbeit. Die ersten Bemühungen 1990 um eine Partnerschaft mit einer Kolpingsfamilie in der damals noch existierenden DDR wurden gemacht. Wir knüpften Kontakte nach Leipzig-Grünau, einer Plattenbausiedlung, die sich schon rein optisch stark von unserem bergischen Städtchen unterschied. Doch so groß die Unterschiede auch waren, es entstanden schnell Verbindungen und Freundschaften. Wir konnten mit finanziellen Mitteln eine kleine Aufbauhilfe leisten, doch das menschliche Entgegenkommen dieser Kolpingschwestern und –brüder war mit keiner noch so harten West-Mark auszugleichen. Es bestehen heute noch einzelne private Kontakte, wenn auch der „offizielle" Kontakt zwischen den Kolpingsfamilien leider nachgelassen hat.

Das zweite große Ereignis dieser Jahre war mit Sicherheit die Seligsprechung unseres Gesellenvaters Adolph Kolping im Oktober 1991 in Rom. Um an den Feierlichkeiten teilnehmen zu können, hat der Vorstand seine Hauptarbeitskraft auf dieses Ziel hin ausgerichtet. Ich weiß, es geht vielen so wie mir, die Tage in Rom werden wir nie vergessen. Obwohl wir nur ein kleiner Verein sind, haben wir es tatsächlich geschafft, als eine der größten Reisegruppen in Rom vertreten gewesen zu sein. Über 70 Mitglieder der Hückeswagener Kolpingsfamilie waren mit dabei. An der vom Diözesanverband Köln organisierten Jugendfahrt nahmen insgesamt 32 Jugendliche teil, 21 davon kamen aus der Jung-Kolping-Gruppe Hückeswagen.

Ich wünsche uns und der nun 150 Jahre alten Kolpingsfamilie Hückeswagen, dass es gelingt, einen Teil der Aufbruchstimmung, die spürbar wurde, als wir mit Bus und Bahn aus Rom zurück nach Hause fuhren ins Bergische Land, zu aktivieren.

Heinz Pohl sen.
Vorsitzender 1986 – 1997



(Aus dem Wanderbuch von Leo Landen von 1924)

Zur Geschichte unseres Kolpinghauses

Schon 1852 schrieb Kolping in seinem Aufsatz „Für ein Gesellen-Hospitium“:

Es solle ein Vereinslokal sein, das „nützlichen und angenehmen, freien und würdigen Aufenthalt den Mitgliedern gewähren solle, wo es nicht an Büchern, Schriften und Zeitungen sowohl religiösen als auch bürgerlichen Inhalts fehlen und wo vor allem das lebendige Wort erklingen solle“.

Ein Jahr später, am 1. Januar 1853, wurde der „Kath. Gesellenverein Hückeswagen“ gegründet.

Mehr als ein halbes Jahrhundert mussten die Hückeswagener Gesellen warten, bis sie dem Anspruch ihres Gründers im eigenen Haus begegnen konnten.

Gründungslokal war 1853 die Gaststätte von Alexander Schlamm. „Schlamms Hinterhaus“ war das erste einer ganzen Reihe von Vereinslokalen, die im Laufe der nächsten 53 Jahre in der Chronik des Gesellenvereins auftauchen sollten. Eines dieser Lokale war die Gaststätte Paul Brügger am „Stricksplatz“, dem späteren Wilhelmsplatz, die dem Verein 1907 zum Kauf angeboten wurde.

Am 6. Mai des Jahres 1907 berief der damalige Präses, Vikar Peter Braun, den Vorstand des Gesellenvereins ein. Einziger Tagesordnungspunkt: Das Angebot, den Mitteltrakt des Brüggerschen Anwesens zwischen dem heutigen „Haus Hoffmann“ und der späteren Sparkasse zu erwerben.

Inklusiv des angrenzenden Gartengrundstücks sollte der Preis 10.000,- Goldmark betragen. Obwohl diese Investition für den

Vorstand des Gesellenvereins (1907)
stehend: Paul Abstoss, Heinrich Richelshagen, Josef Frielingsdorf
sitzend: Albert Weyer, Vikar Peter Braun, Adolf Berger, Fritz Weyer

Verein ein enormes finanzielles Risiko darstellte, wurde noch am gleichen Abend der Kauf beschlossen. Ein weitergehendes Angebot Paul Brüggers, das heutige „Haus Hoffmann“ zum Preis von weiteren 20.000 Goldmark zu erwerben, scheiterte an fehlenden Geldmitteln.
Da der Gesellenverein selbst keine „Corporationsrechte“, also Geschäftsrechte besaß, wurde noch auf der gleichen Sitzung am 6. Mai 1907 ein Gremium ins Leben gerufen, das diese Aufgabe übernehmen sollte.

Es war die Geburtsstunde des heutigen „Kolpinghaus e.V.“.

Am 19. Juli 1907 notiert das Register des „Königlichen Amtsgerichts“ zu Lennep unter der Nr. 13 einen Verein namens:

„Kath. Gesellenhaus zu Hückeswagen“.

Während des Ersten Weltkrieges beschränkte sich die Arbeit des Vereins zwangsläufig auf das Notwendigste. Auch nach Kriegsende, nach 1918 konnte an eine Erweiterung des Hauses zuerst nicht gedacht werden. Zum einen fehlen die notwendigen Geldmittel, zum anderen müssen ab 1923 die unteren Räume den französischen Besatzungsbehörden überlassen werden, die dort eine Zollstelle einrichten. Nach Abzug der Franzosen nutzt die Verwaltung die Räume für ein knappes Jahr zur Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung.

Anfang 1932 erhält der „Hausbauverein" erstmals eine eingeschränkte Schankkonzession, die das Haus zu einer öffentlichen Gaststätte macht. Auch baulich muss durch eine Sanierung und Erweiterung der unteren Räume und der Toilettenanlage reagiert werden.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten gestalten sich Führung und Erhalt des Hauses für den kirchlich organisierten Verein mehr als schwierig. Schon 1933 kommt es zu ersten Auseinandersetzungen mit den Behörden, insbesondere über die Schankkonzession. Erlaubt bleibt der Ausschank an Mitglieder des Gesellenvereins, sowie anderer katholischer Vereine. 1934 soll die Konzession durch Abstimmung im Wirteverein Hückeswagen entzogen werden. Nur die Gegenstimmen dreier mutiger Hückeswagener Wirte verhelfen dem Haus zu einer Atempause. (Willi Breidenbach, Justhof; Otto Linder, Kratzkopf; Paul Hager, Hickstump) Ein halbes Jahr später wird die Konzession schließlich doch endgültig entzogen.
In diesen Jahren beschlagnahmt die Gestapo bei Hausdurchsuchungen auch „staatsfeindliche Gegenstände". Es handelt sich dabei um Halma- und Mühlespiele.
Um das Haus überhaupt halten zu können, muss der Hausbauverein mehrere Räume zeitweise vermieten.
Während des Zweiten Weltkrieges sind im Saal Soldaten und Bombengeschädigte untergebracht. Mehrere Räume dienen

noch bis 1948 als Notunterkunft für Vertriebene und Flüchtlinge.
Erst nach Beendigung des Krieges erhält das Kolpinghaus im Jahre 1946 seine volle Konzession von den Behörden zurück. Im November 1948 wird der Verein umbenannt in „Kolpinghaus e.V.“.
Kriegs- und Nachkriegsjahre hatten am Gebäude sichtliche Spuren hinterlassen, so dass ab 1949 umfangreiche Sanierungsarbeiten durchgeführt werden müssen. Anfang der 50er Jahre drückt dann die räumliche Enge, da sich das Kolpinghaus bei den Hückeswagener Vereinen inzwischen großer Beliebtheit erfreut. So entschließen sich die Verantwortlichen des Vereins 1951 zu einem großangelegten Anbau. So entstand auch das Gesellenzimmer und der heutige Jugendraum. Pünktlich zum 100-jährigen Bestehen der Kolpingsfamilie im Jahre 1953 wurden die neuen Räume fertig.
Als im Juni 1973 erstmals Pläne der Stadtsanierung vorgelegt wurden, stellt die alte Sparkasse eines der ersten Ziele dar. Wäre es nach dem Willen der Stadtväter gegangen, wären auch Teile des Kolpinghauses den „Sanierern“ zum Opfer gefallen. Nach etlichen Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung, der „Neuen Heimat“ und dem zuständigen Architekten Herkenrath einigte man sich Mitte 1974 auf einen Kompromiss, so dass eine neue Außenwand an der Seite zum Goethetal errichtet wurde.
Der letzte große Umbau des Hauses fand 1985 in Eigenleistung der Mitglieder von Kolpingsfamilie und Kolpinghaus e.V. statt. Es entstand der großzügig geschnittene Gastraum, die neue Küche, die renovierte Toilettenanlage sowie ein Bierkeller, der den heutigen Ansprüchen gerecht wird.
Die personelle Besetzung im Hause wurde durch einen Hausmeister geregelt. Er war für die üblichen Arbeiten im Hause als auch für den Gaststättenbetrieb zuständig und verantwortlich. Dieses System wurde ab 1994 geändert, indem das Haus verpachtet wurde. Der Pächter übernahm seitdem die komplet-

te Bewirtung des Hauses. Nach anfänglichen Schwierigkeiten ist es aber nach erheblichem Einsatz der Mitglieder von Kolpinghaus e.V. gelungen, diese zu meistern. Seit dem 1. April 1997 hat das Haus mit der Familie Schönhaber ein Pächter-Ehepaar unter Vertrag, das den Ansprüchen unseres Hauses entspricht. Wir hoffen, dass es uns vergönnt ist, noch lange Jahre diese Gemeinsamkeit zu erhalten.
Somit gehen wir getrost in die Zukunft mit dem Ziel vor Augen, den nachfolgenden Generationen ein Heim zu erhalten.

Herbert Dornseifer

Hausmeister und Pächter im Kolpinghaus

Hubert Scheider	*1907*
Ewald Bilz	*1908*
Franz Weyer	*1908*
Otto Berger	*1908 – 1912*
Wilhelm Ludwigs	*1912 – 1914*
Karl Herzhoff	*1914 – 1929*
Martin Römmler	*1929 – 1931*
Alfred Küster	*1931 – 1936*
Willi Lieber	*1936 – 1954*
Bruno u. Tlla Mostert	*1954 – 1972*
Josef Koch	*1972 – 1976*
Walter Förster	*1976 – 1978*
Georg u. Magdalene Drabinski	*1978 – 1985*
Wolfgang van Schooten	*1985 – 1987*
Manfred Bussmann	*1987 – 1988*
Wolfgang Tietze	*1988 – 1990*
Nada Djukic	*1990 – 1993*
Fam. Jovic	*Jan.-Mai 1994*
Sawa Svetanovic	*1994 – 1997*
Herbert Dornseifer/Werner Grohs	*Jan.-März 1997*
Rainer u. Petra Schönhaber	*seit März 1997*

Bericht aus der „Bergischen Volkszeitung“ vom 7. Oktober 1908

„Einweihungsfeier des kath. Gesellenhauses“.

„Auf ein schönes Fest konnte am verflossenen Sonntag der kath. Gesellenverein hierselbst zurückblicken, galt es doch der feierlichen Einweihung eines eigenen Heims, welches der Verein vor Jahresfrist käuflich erworben und durch vollständige innere und äußere Renovierung in einen solchen Zustand versetzt hat, daß dasselbe nunmehr zur Zierde unserer Stadt und besonders des Wilhelmplatzes gereicht.

Die kirchliche Feier fand morgens um 7 Uhr bezw. um 9 Uhr statt und nahmen an derselben aktive, Ehrenmitglieder und Schutzvorstand in so großer Anzahl teil, daß man nur behaupten kann, dass die Haupt-Devise des Vereins: „Religion und Tugend“ im Gesellenverein noch tiefe Wurzel gefaßt hat.

Die weltliche Feier fand abends in dem festlich geschmückten Saale des Gesellenhauses durch ein Familienfest statt. Gegen 7 Uhr eröffnete der Präses des Vereins, Herr Vikar Braun, die Festversammlung, hieß die äußerst zahlreich erschienenen Mitglieder, Schutzvorstand und Ehrenmitglieder herzlich willkommen und wünschte einen angenehmen und der Würde des Tages entsprechenden guten Verlauf des Festes. Nach Vortrag eines Musikstückes sang der Kirchenchor „Cäcilia“, der sich auch heute wieder in bereitwilligster Weise dem Gesellenverein zur Verfügung gestellt hatte, einen Begrüßungschor und erntete hierfür der Dirigent und Chor den wohlverdienten Beifall. Hierauf brachte der Senior des Vereins, Herr Adolf Berger, in ausdrucksvoller Weise einen auf das Fest bezughabenden Prolog, worin auch besonders die vier Devisen des Gesellenvereins: „Religion und Tugend, Arbeitsamkeit und Fleiß, Eintracht und Liebe, Frohsinn und Scherz“ hervorgehoben wurden, zu Vortrag. Nach weiteren musikalischen und Gesangsvorträgen erteilte der Herr Präses nunmehr dem Ehrenmitglied Herrn Carl Friedrichs das Wort zu einer Rede auf Papst und Kaiser. Herr Friedrichs löste diese Aufgabe in der glänzendsten Weise. Der Redner verstand es, in schwungvoller, jugendfrischer, formvollendeter Rede die Situation des Gesellenhauses, vis-à-vis dem Wilhelmplatz, links die Peterstraße, in sinnreicher Weise mit dem Papst- und Kaisertum zu verbinden und wurde das von dem Redner schließlich ausgebrachte Hoch auf Papst und Kaiser mit

brausendem Jubel aufgenommen und alsdann von der Versammlung mit großer Begeisterung die Nationalhymne gesungen.

Alsdann machte der Vicepräses des Vereins, Herr Albert Weyer, einige Mitteilungen über die finanziellen Verhältnisse des Gesellenhauses. Derselbe bemerkte zunächst, daß schon vor langen Jahren, als der Verein gezwungen wurde, mehrere Male sein Vereinslokal zu wechseln, der Wunsch nach einem eigenen Heim gehegt wurde. Dieser Wunsch sei jedoch erst im vorigen Jahre durch das tatkräftige Eingreifen des jetzigen engeren und Schutzvorstandes in Erfüllung gegangen und nachdem der Verein „Katholisches Gesellenhaus" inzwischen durch Eintragung in das Vereinsregister Rechtsfähigkeit erlangt und die Eintragung des gekauften Eigentums ins Grundbuch erfolgt, habe man sofort mit einem durchgreifenden Umbau des Gebäudes begonnen. Es sei dies allerdings keine kleine Aufgabe gewesen, weil sich bei dem Umbau in Anbetracht, dass es sich um ein Zwischenhaus handelte, viele bautechnische Schwierigkeiten herausstellten und andererseits das angekaufte Gebäude, in dem noch vor Kurzem die Fluten des Weierbaches große Verwüstungen angerichtet, sich in einem total schlechten Zustand befand. Dank der tatkräftigen Mithilfe treuer Vereins- und Schutzvorstandsmitglieder seien aber diese Schwierigkeiten glücklich überwunden worden und dem Schweiß der Gesellen, welche bei dem Umbau an vielen Abenden geholfen, habe der Segen von oben nicht gefehlt, sodaß heute dem Verein ein in jeder Beziehung vollendetes und praktisch eingerichtetes Heim übergeben werden konnte. Hierauf brachte der Referent die genauen Zahlen der Rentabilitäts-Berechnung des Gebäudes zur Kenntnis der Versammlung. Wir entnahmen hieraus, daß sich das Haus trotz der nicht unerheblichen Umbaukosten im Betrage von ca. 10000 Mk. heute gut rentiert. Am Schluß des Berichtes hielt der Vortragende eine Hutsammlung zum Besten des Gesellenhauses ab, welche die hübsche Summe von 33 Mk. ergab.

Im Anschluß hieran machte der Herr Präses noch einige ausführliche Erläuterungen über die stattgefundenen Arbeiten.

Der Herr Präses dankte in herzlicher Weise allen, welche zur Erreichung des gestellten Zieles beigetragen. wenn nun auch allen der herzlichste Dank gebühre, so müsse er doch 2 Herren besonders hervorheben, welche sich um das Gesellenhaus in hervorragendster Weise verdient gemacht; das sei in erster Linie das Schutzvorstandsmitglied Herr Baumeister Hubert Breidenbach, welcher in der uneigennützigsten Weise die Angelegenheit des Gesellenhauses persönlich und sachlich unterstützt hätte. Am allermeisten

habe sich jedoch der Vicepräses des Vereins, Herr Albert Weyer, um das Gesellen-
haus verdient gemacht und könne derselbe mit vollem Recht das jetzige Heim in der Hauptsache als s e i n W e r k bezeichnen. In Anerkennung der außerordentlichen Leistungen wurde genanntem Herrn ein Spazierstock mit entsprechender Widmung übergeben, wofür der also Geehrte mit bewegten Worten dankte.

Dann folgte der Hauptteil der Feier, die Festrede des Präses Herrn Vikar Braun. Der Festredner wusste in packender, dem Herrn so eigenen Art und Weise, das Wesen und die hohe Bedeutung des Gesellenvereins, die Stiftung Vater Kolpings klar zu legen, die Notwendigkeit und die Nützlichkeit des Gesellenvereins gerade in der heutigen sturmbewegten Zeit in überzeugender Weise nachzuweisen und ist es sicher, daß die liebevollen, vom Herzen gekommenen Worte auch einen dauernden Eindruck auf die Herzen aller Festteilnehmer gemacht haben. Nach Schluß der Festrede brachte der Herr Präses sodann noch einige mit Beifall aufgenommene Begrüßungs- und Beglückwünschungs-Telegramme und -Schreiben von Brudervereinen und früheren Präsides des Hückeswagener Vereins zur Kenntnis der Versammlung. U. a. hatte auch Herr Bürgermeister Hagenkötter seine Glückwünsche gesandt und gleichzeitig bedauert, durch einen ausgebrochenen Brand an dem Feste nicht teilnehmen zu können.

Damit hatte der Hauptteil der Feier sein Ende erreicht.

Der zweite Teil galt mehr der Devise des Gesellenvereins: „Frohsinn und Scherz". Es wechselten in guter Reihenfolge Gesangs- und Musikvorträge, kleine Theaterstücke und humoristische Vorträge, welche dem alten, guten Rufe des Hückeswagener Gesellenvereins auch heute alle Ehre machten. Die sodann erfolgte Scherzverlosung wird zweifellos der Vereinskasse einen schönen Ueberschuß gebracht haben.

Nunmehr erhielt das Wort das Schutzvorstandsmitglied Herr Carl Schreus. Derselbe bemerkte, dass, wenn irgend Jemand ein Lob und Dank an dem heutigen Feste gebühre, so komme derselbe in erster Linie dem Leiter der heutigen Feier, dem zeitigen Präses des Hückeswagener Gesellenvereins zu. Der Redner betonte, daß der Hückeswagener Gesellenverein während seines mehr als 50jährigen Bestehens über viele tüchtige Präsides verfügt hat, dass aber der jetzige Präses, Herr Vikar Braun, als einer der tüchtigsten genannt werden müsste, weil unter seiner bewährten Leitung das große Werk, welches der Verein heute festlich begehe, zum Abschluß gekommen sei. Ein brausendes Hoch dokumentierte, daß der Herr Redner

aus aller Herzen gesprochen hatte. Hierauf erwiderte Herr Präses, er habe nur seine Pflicht getan und habe nur noch den Wunsch, daß auch späterhin, wenn er Hückeswagen verlassen hätte, in- und außerhalb des Vereins die Devise des Gesellenvereins: „Eintracht und Liebe“ hochgehalten werden möge, dann würde man auch in Zukunft noch vieles Gute und Schöne erreichen können. Sodann führte der Herr Präses noch das Ehrenmitglied Herrn Otto Berger, als neuen Hausmeister in sein Amt ein; er ermahnte dasselbe, in die Fußstapfen seines Vorgängers, des nunmehrigen Schutzvorstandsmitgliedes Herrn Franz Weyer, einzutreten, dann werde der Verein mit ihm voll und ganz zufrieden sein.

Der letzte Akt des Festes galt der Verabschiedung der diesjährigen Rekruten des Vereins. In liebevoller, väterlicher Weise wurden dieselben von dem Herrn Präses ermahnt, tüchtige, wackere Soldaten zu werden, dabei aber auch gute Christen zu bleiben und nach Beendigung ihrer Dienstzeit wieder als treue und eifrige Mitglieder in den Gesellenverein einzutreten.

Mit einem dreifachen Hoch auf ein ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen des Hückeswagener Gesellenvereins schloß sodann der Herr Präses die in jeder Beziehung würdige und schöne Festfeier.

Hiermit wollen wir den Bericht über die seltene Feier eines der ältesten Vereine Hückeswagens schließen, möchten aber auch unsererseits noch dem Wunsch mehrerer Festredner Ausdruck geben dahin gehend, daß es dem Gesellenvereine durch sein eigenes Heim auch in fernerer Zeit immer mehr gelingen möge, seiner Hauptaufgabe zu entsprechen, nämlich der Aufgabe, gute, überzeugte Christen und tüchtige, brauchbare Bürger des Staates und der Gemeinde heran zu bilden.“

Die Kolpinghaus-Front beim „Hundertjährigen“

Die Kolpingjugend Hückeswagen

So kann es einem gehen, wenn man sich für die Jugend engagiert. Auf einmal heißt es: „Schreib’ mal einen Text für die Festschrift, mit ein paar kleinen Anekdoten!“ Dabei bin ich doch erst seit 2001 Vorsitzender der Kolpingjugend, die es doch schon viel länger gibt. Aber ich habe ja einen Vorgänger, der nun die Ehre hat, gemeinsam mit mir diesen Text zu verfassen. Also mit frischer Kraft ans Werk und alte Unterlagen sichten, wovon wir dem werten Leser dieses Textes erzählen können. Und schon geht es los mit den Problemen. Wir haben zwar viele Anekdoten miterlebt, doch wenn man die zu Papier bringen muss, fällt einem kaum etwas ein, obwohl die Erinnerungen in gemütlichen Runden (z.B. abends im Kolpinghaus) sonst eigentlich keine Probleme bereiten. Wie dem auch sei, wir versuchen nun, einen Einblick in unsere Jugendarbeit zu gewähren, viel Spaß beim Lesen!

Seit Anfang der 80er Jahre ist die Kolpingsfamilie Hückeswagen aktiv im Bereich der Jugendarbeit tätig. Mit und mit entstanden hieraus immer neue Jugendgruppen, so dass wir heute mit ca. 65 Kindern und Jugendlichen gut 1/3 der Mitglieder der gesamten Kolpingsfamilie stellen. Unser Ziel ist es, weitere Jugendgruppen aufzubauen. Wir wollen Kinder und Jugendliche für die Ideen Adolph Kolpings begeistern.

In zur Zeit fünf Jugendgruppen treffen sich die Jungen und Mädchen wöchentlich in unserem Gruppenraum, den wir im Jahr 2002 unter großem Einsatz renoviert haben. Beim Kikkern, Pizza-Backen, Basteln und weiteren Aktionen haben sich viele der Gruppenkinder angefreundet. Einige ehemalige Gruppenangehörige haben inzwischen selbst erfolgreich die Leitung einer Jugendgruppe übernommen.

Neben den regelmäßig stattfindenden Gruppenstunden hat die Kolpingjugend Hückeswagen ein eigenes Jahresprogramm zu bieten.

Einer der Programmpunkte war lange Zeit „Floßfahrten auf der Agger zu Christi Himmelfahrt." Nicht selten nahm der eine oder andere Floßfahrer ein unfreiwilliges Bad in der Agger und ging so samt Kleidung und Portemonnaie „baden".

Nahezu legendär sind die Wochenendtouren der Kolpingjugend. Von Velbert, Elkeringhausen, Koblenz, Würzburg, Wilhelmshaven bis Köln, um nur einige Ziele zu nennen, gibt es etliche Orte, an denen wir schon Wochenenden verbracht haben. Ein besonders tolles Erlebnis war die Fahrt nach Koblenz im Jahr 2001. Eine Woche vorher startete ein Teil der Gruppenleiter nach Koblenz, um bei strahlendem Sonnenschein das Programm festzulegen, und unter anderem eine Stadtrallye durch die Innenstadt vorzubereiten.

Eine Woche später mussten wir jedoch feststellen, dass unser Ausflug schon ein wenig an Hochwassertourismus grenzte. Zunächst gestaltete sich die Anfahrt zur Jugendherberge „Festung Ehrenbreitstein“ als problematisch, da die Uferstraßen am Rhein wegen des Hochwassers gesperrt waren. Dies war noch nicht weiter tragisch, da wir frühzeitig abgefahren waren. Also verbrachten wir den ersten Abend wie geplant in der Festung, wo bei der Nachtwanderung einige der Teilnehmer eine kalte Dusche erlitten, bevor es am nächsten Tag nach Koblenz ging um die Stadtrallye durchzuführen. Leider standen jedoch 80 % der Antworten auf die Fragen im wahrsten Sinne des Wortes unter Wasser. Doch auch das hinderte die Mitreisenden nicht: Die Jüngeren krempelten sich die Hosenbeine hoch, wateten durch das Wasser, um die Antworten dennoch auf Biegen und Brechen herauszubekommen, während sich die Älteren vornehm in eine Eisdiele zurückzogen. Dummerweise war das Wasser jedoch nicht allzu klar, was zur Folge hatte, dass zwei der mutigen Wasserläufer eine Treppenstufe nicht sehen konnten, und auf einmal nicht nur bis kurz unter der Hüfte im Wasser standen sondern bis kurz darüber. Für die Belustigung der Allgemeinheit (Passanten standen teilweise in größerer Zahl mit Videokameras und Photoapparaten am Ufer und hielten dieses Ereignis für die Nachwelt in Ton und Bild fest) war diese Aktion sehr gelungen; hätten wir die Möglichkeit gehabt, hätten wir auch gerne Eintritt verlangt.

Fast kein Mitglied der „älteren“ Kolpingjugend kennt sie nicht – die Berghütte nahe Sarnen. Manche Wandertour ging in die Schweiz. Spätestens bei der Betrachtung des Gästebuches steht fest, die Berghütte ist fest in Hückeswagener Hand. Bei den Wanderungen ergaben sich mitunter abenteuerliche Situationen. Woher soll auch der Wanderführer wissen, dass in dem Winter vor der Ankunft der Hückeswagener der Weg durch eine Moräne verschüttet worden war? Bisher haben es jedoch

alle heil nach Hause geschafft. Nicht zuletzt vielleicht, weil einer der Wanderer (Daniel B.) sich weigerte weiterzugehen, Begründung: „Meine Eltern haben nicht viel Geld bezahlt, damit ich mich hier in den Tod stürze.“

Die Kolpingjugend ist darum bemüht, ihre Aktivitäten auch Nicht-Mitgliedern anzubieten. In den letzten Jahren hat die Kolpingjugend auch Sommerfreizeiten für Kinder angeboten, die immer sehr beliebt waren, so dass meist alle 45 Plätze direkt belegt waren. Für Kinder und Betreuer waren diese Freizeiten ein tolles Erlebnis, auch wenn dann plötzlich ein 12-jähriger Liebeskummer hatte, oder ein Kind zu einem Betreuer kam und ein Missgeschick mit den Worten: “Da ist ein Waschbecken einfach so von der Wand gefallen.“ beichtete.

Ein ganz besonderes Erlebnis für unsere Kolpingjugend war sicherlich die Fahrt nach Rom zur Seligsprechung Adolph Kolpings 1991. Gemeinsam mit der Jugend des Diözesanverbandes fuhren wir in einem sehr maroden Reisebus, der schon mit einem Ersatzreifen in Köln startete. Wider Erwarten kamen wir dann dennoch 24 Stunden später in Rom an. Unsere Unterkunft war zwar sehr spartanisch, aber dafür zentral gelegen. Das Essen in unserer Pension bestand aus sehr abwechslungsreichen Zutaten, mal gab es Spaghetti mit roter Sauce, mal Schmetterlingsnudeln mit roter Sauce, dann wieder Röhrchennudeln mit roter Sauce, aber was schließlich zählte waren die unvergessenen Ereignisse in Rom, von denen hier an einer anderen Stelle berichtet wird.

Einer unserer größten Programmpunkte sind die „Kinder- und Jugendtage“. Die Idee kam auf und alle Beteiligten waren der Meinung, dass das doch nun wirklich eine Nummer zu hoch für uns sei. Aber einmal angesprochen, ging uns diese Idee nicht mehr aus dem Kopf, wir ließen uns auf das Abenteuer ein. Und es funktionierte! Alle Jugendtage, die wir auf dem Schlossplatz

für Kinder und Jugendliche gestalteten, wurden volle Erfolge. 1999 luden wir für unsere Jugendmesse auf dem Schlossplatz Kardinal Meissner ein, mit einer Zusage hatte niemand gerechnet. Als diese dann aber doch überraschenderweise kam, freuten sich alle, bis auf einen. Thorsten B. hatte bei einem Glas Kölsch eine Wette schriftlich formuliert: "Sollte auf dem Jugendtag 1999 Kardinal Meisner die Messe zelebrieren, so werde ich beim Rosenmontagszug 2000 als Funkenmariechen in Spitzenunterhosen durch die Stadt ziehen." Das Ergebnis ist vielen bekannt, er ging zwar nicht als das schönste Funkenmariechen der Stadt in die Annalen ein, aber mit Sicherheit als das Funkenmariechen mit den behaartesten Beinen. Zurück zu den „Kinder- und Jugendtagen": Tagsüber bieten wir ein Mitmach-Programm für alle Kinder der Stadt. Bei der Spiele-Olympiade, Schminken, in der Hüpfburg, beim Malen und Zaubern oder im Menschenkicker geht es den ganzen Tag rund auf dem Schlossplatz. Am Abend sind dann die Jugendlichen am Zug, Live-Musik heizt den Hückeswagenern ein.

Neben den Gruppenstunden sind die einmal im Monat stattfindenden Altpapiersammlungen wiederkehrende Grundlage unserer Arbeit. Abgesehen davon finanzieren wir mit diesen Altpapiersammlungen unsere Jugendarbeit. So haben diese Altpapiersammlungen auch einen „sittlichen Nährwert". Dieser liegt in der Existenz der ein- bis zweimal jährlich durchgeführten Spendensammlungen, bei denen nicht nur Altpapier, sondern auch Geld gesammelt wird. Natürlich werden mit den hierbei eingenommenen Geldern keine Aktionen der Jugend finanziert, sondern dieses Geld kommt sozialen Zwecken zugute. So wurde ein Kolpingprojekt in Kolumbien (Bogotà) unterstützt, die Erdbebenopfer der Türkei erhielten eine Spende, und auch die Opfer des Bürgerkrieges im Kosovo erhielten unsere finanzielle Unterstützung, um nur einige Beispiele zu nennen.

Das Johannisfeuer steht in Hückeswagen in einer ganz besonderen Tradition. Während die Kolpingsfamilie und die Kolpingjugend bei allen Veranstaltungen Glück mit dem Wetter haben, ist dies beim Johannisfeuer konsequent nicht der Fall. Ob das daran liegt, dass wir als Kolpingjugend einen eigentlich heidnischen Brauch übernommen haben (die Kelten feierten an diesem Tag das Fest der Sommersonnenwende), können wir jedoch nicht sagen. Fakt ist jedoch, dass wir in den letzten 9 Jahren gerade zweimal keinen Regen über uns ergehen lassen mussten. Das ist zwar schade, doch wer uns kennt, dem ist klar, dass so etwas für uns kein Problem darstellt.

Nach der Jugendmesse als Auftakt geht der Abend weiter mit Lagerfeueratmosphäre und einem Zeltlager. Während die älteren Kolpinger den Feuchtigkeitsunterschied zwischen Körperoberfläche und Körperinnenraum durch diverse Kaltgetränke ausgleichen, ziehen sich die jüngeren in die Zelte zurück. Das dauert meistens ungefähr solange, bis einer der Jüngeren auf die witzige Idee kommt, ein anderes Zelt zum Einstürzen zu bringen. Und dann werden die einen nass, während sie die Heringe anderer Zelte aus dem Boden ziehen, der Rest wird nass, während die Zelte wieder aufgebaut werden. Das mag sich zwar nicht so amüsant anhören. Bisher hatten wir an den Abenden und in den Nächten bei verschiedenen Spielen immer jede Menge Spaß. Und das wird sich auch bei Regen in den nächsten Jahren mit Sicherheit nicht ändern.

Sicherlich gibt es aus den Reihen der Jugend noch viel zu berichten. Dieser kurze Bericht kann daher auch nur ein kleiner Einblick sein. Die Aktionen, die man selber erlebt hat, bergen oft die schönsten Erinnerungen. Wir hoffen, hier vielleicht den einen oder anderen neugierig gemacht zu haben und würden uns natürlich freuen, wenn wir in Zukunft neue Gesichter begrüßen dürften. Komm einfach mal vorbei!

Mathias Pohl und Marc von der Neyen

„50 plus“ - ein weiteres Angebot der Kolpingsfamilie

Zu den bekannten Aktivitäten der Hückeswagener Kolpingsfamilie ist eine weitere hinzugekommen:
Bisher gab es im Kolpingwerk nur die „Jungen Alten“, die sich aufs Wandern spezialisiert haben. Der Seniorenbeauftragte der Kolpingsfamilie, vor vier Jahren aus Aachen zugezogen, gründete jetzt eine neue Gruppe für alle Mitglieder über fünfzig Jahre: „50 plus“.
An jedem zweiten Montag im Monat trifft sich um 15.30 Uhr die Initiative „50 plus“ im Gesellenzimmer des Kolpinghauses. Alle Mitglieder, Freunde und Interessierte sind dazu herzlich eingeladen. Gespräche, Spiele und alles, was Spaß macht, stehen auf dem Programm. Kaffee und Kuchen sorgen dabei für die richtige Grundlage.
Der Seniorenbeauftragte der Kolpingsfamilie umreißt seine Ideen wie folgt: „Wir wollen uns zum Gedankenaustausch treffen, spielen, wollen im Sommer Ausflüge machen.“ Auch an Informationsveranstaltungen wird gedacht: „Über Themen, die die Älteren angehen – Rente, Therapien, Reisemöglichkeiten.

Wir wollen beispielsweise Ansprechpartner von Krankenkassen und vom öffentlichen Nahverkehr einladen.“
Vor allen Dingen wollen sich die Teilnehmer kennenlernen und miteinander sprechen. Elisabeth Hacke weiß: „Viele ältere Menschen leben isoliert. Für sie wollen wir mit unserer Initiative 50 plus ein Lichtblick sein.“
Wann dürfen wir gerade Sie bei uns begrüßen? Wir sind offen für alle Gemeindemitglieder, Mitgliedschaft in der Kolpingsfamilie ist nicht erforderlich.

Fred Kessel

Wandergruppe „Junge Alte“

Gleich 22 junge Alte

Neue Wandergruppe

(kam). Dass gleich soviel interessierte Wanderer kamen, damit hatten Willy Otto und Hans Kehlenbach von der Kolpingsfamilie wirklich nicht gerechnet....

Am 14. Juli 1995 berichtet die örtliche Presse folgendes:
„Gleich 22 junge Alte! Neue Wandergruppe.
Dass gleich soviel interessierte Wanderer kamen, damit hatten Willy Otto und Hans Kehlenbach von der Kolpingsfamilie nicht gerechnet. Die beiden hatten zur Gründungsversammlung einer neuen Wandergruppe unter dem Namen „Junge Alte“ eingeladen. Zur Gründungswanderung kamen gleich 22 Teilnehmer...“
Soweit diese Zeitungsnotiz!
Der Wunsch zur Gründung einer solchen Wandergruppe wurde laut, weil durch das ständige Wachsen der Arbeitslosenzahlen in den 90er Jahren viele Mitglieder zwischen 55 und 65 Jahren vom Berufsleben in den Vorruhestand verabschiedet wurden.

Also Frauen und Männer, die körperlich noch fit sind und noch etwas unternehmen wollen.
Seit Juli 1995 treffen sich die Wanderlustigen der „Jungen Alten“ alle drei Wochen mittwochs zu einer Wanderung in Hückeswagen und Umgebung mit anschließender gemütlicher Runde. Von Anfang an haben sich interessierte Wanderfreunde von der Kolpingsfamilie Radevormwald unserer Wandergruppe angeschlossen, und so sind wir ein Paradebeispiel dafür, wie die Vereine gute Kontakte im neu bestehenden Pfarrverband pflegen können. Ebenso ist es eine Selbstverständlichkeit, dass es sich bei der Wandergruppe um eine offenen Gruppe handelt, wo jedermann mitwandern kann und wo aktuelle Informationen der Kolpingsfamilie weitergegeben werden.
Auch wird hier ein Stück Ökumene in unserer Stadt verwirklicht! Besonders starke und aktive Männer unserer Wandergruppe stellen sich in den Dienst der guten Sache und leisten die Arbeiten bei dem Verladen der großen Spendenaktion für die Litauen-Hilfe.
Eine andere Gruppe hat Laternen gebastelt und verkauft. Der Erlös wurde für die Kolumbien-Hilfe innerhalb des Kolpingwerkes überwiesen.
So gehört auch unsere Wandergruppe zur Einheit des großen Kolpingwerkes – nämlich zu unserer 150-jährigen Kolpingsfamilie vor Ort, wo der einzelne – jedweden Alters – Geborgenheit und lebensbegleitende Gemeinschaft Gleichgesinnter findet, in der er sich voll entfalten und wohlfühlen kann.
Wir hoffen, dass wir auch in Zukunft auf dem richtigen Weg bleiben!

Treu Kolping! Willy Otto, Hans Kehlenbach

Das sind nur ein paar Mitglieder der Wandergruppe der „Jungen Alten“.

Kolping-Altersgruppe „Senioren“

Seit 1987 besteht die Altersgruppe „Senioren“ der Kolpingsfamilie. Zunächst gründete Paul Orbach, damals noch Vorstandsmitglied, die neue Gruppe. Etwa ein halbes Jahr danach übernahm Heinz Pier die Leitung. Ziel sollten dabei Freizeitangebote für ältere Kolping-Mitglieder sein.
Insgesamt waren bis zu 15 Mitglieder aktiv dabei. Einige davon kamen erst später dazu, so dass die gesellige Seniorenrunde größer wurde und sich ein fester Kreis etablierte.
Im Jubiläumsjahr 2003 gehören zur Gruppe:

Anneliese und Martin Altendorf, Gertrud und Paul Dörpinghaus, Irmgard und Werner Herweg, Maria und Wilfried Borisch, Grete und Kurt Früchtl, Melanie Orbach, Monika Pier sowie als Leiter Heinz Pier.

Einmal im Monat, an einem Donnerstag, finden regelmäßige Treffen statt. Rosenkranzandachten in der Pfarrkirche, gemütliche Nachmittage im Kolpinghaus, gesellige Ausflüge oder Wallfahrten gehören dazu.

Ausflüge führten zum Altenberger Dom, ins Lindlarer Freilichtmuseum sowie zur Landes- und Bundesgartenschau. Mehrmals standen auch Einkehrwochen in der Kolping-Einrichtung in Elkeringhausen bei Winterberg gemeinsam mit Kolpingbrüdern und –schwestern aus dem Bezirk Oberberg-Nord auf dem Programm. Beliebt sind Wanderungen durchs Bergische Land mit Besuchen der Regionalen Sehenswürdigkeiten.
Inzwischen sind die Altersgruppen-Mitglieder Paul Orbach, Heinrich und Elisabeth Becker sowie Heinrich und Agnes Flosbach verstorben. Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

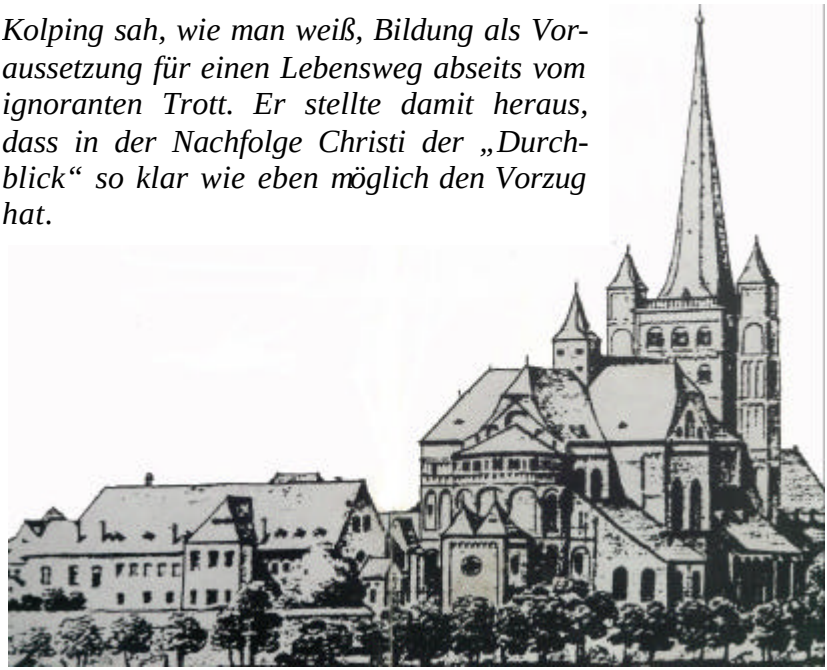
Heinz Pier

Bei den Kult(o)uren passt alles zueinander

Zu Besuch in der rheinisch-bergisch-märkischen Geschichtslandschaft gleich nebenan

Den Hückeswagenern stünde ein wenig Bescheidenheit ganz gut an. Nicht gleich ***die*** *Perle des Bergischen Landes, vielleicht doch eher* ***eine*** *Perle auf der langen Schnur der bergischen Kostbarkeiten, die uns aus der Vergangenheit geblieben sind, zu sein. Uns Heutigen bleibt über der Betrachtung in den meisten Fällen die Pflicht zu deren Erhalt oder zum Entrümpeln. In jedem Falle stehen wir an der Spitze der Zeit, sollten uns besonders mit dem Kulturerbe auseinandersetzen. Der Politik stellt sich „Kultus“ als Pflichtübung dar, uns etwas außerhalb Zeit-Genießenden eher als Kür.*

Kolping sah, wie man weiß, Bildung als Voraussetzung für einen Lebensweg abseits vom ignoranten Trott. Er stellte damit heraus, dass in der Nachfolge Christi der „Durchblick“ so klar wie eben möglich den Vorzug hat.



Reichs-Abtei Brauweiler

Der Blick nach hinten, eine aktuelle Umschau und eine vernünftige Vorbereitung auf Morgen, auch wenn wir selbst nicht mehr dabei sein sollten, ist immer schon zentrales Leitprogramm der 150-jährigen Hückeswagener Kolpingsfamilie gewesen.

Unter solchen Gesichtspunkten sehen sich interessierte Kolpingschwestern und Kolpingbrüder, dazu gern willkommene Gäste, in den letzten Jahren, mindestens zweimal im Jahr, in der unmittelbaren Nachbarschaft um. Sie kommen in der Regel aus dem Staunen nicht mehr heraus und meinen so oder ähnlich: „Hättest Du gewusst, dass Beyenburg so idyllisch liegt. Und dann am Weg nach Santiago de Compostela?“ „Sein Kreuzherren-Museum mal erst.“ Oder: „Die Basilika in Morsbach ist eine Wucht, das Interessanteste auf der Tour war aber

doch die freie Rede des Küsters in der Müllenbacher Wehrkirche, fast eine Büttenrede.“

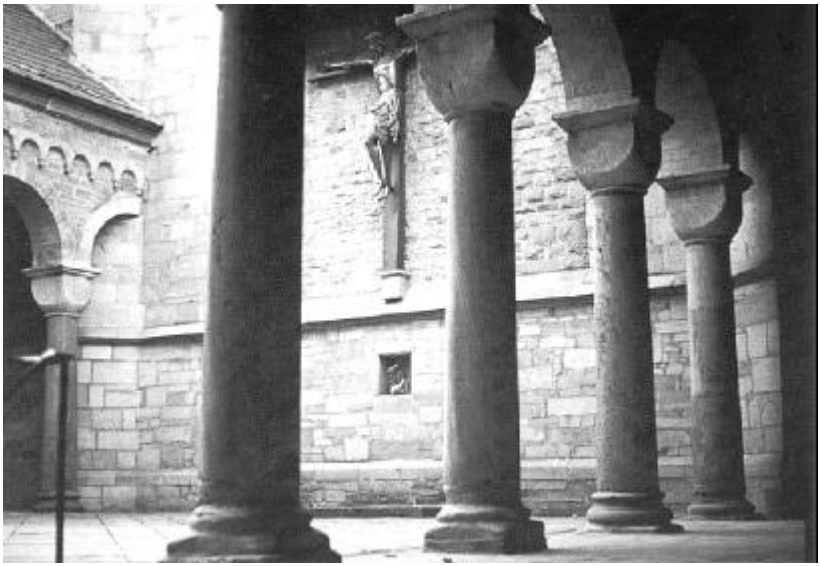
Wer kennt denn schon die „katholische Düsseldorfer Altstadt“, Kaiserswerth, das andere Geschichtsvermächtnis aus dem Xantener Viktors-Dom, nämlich das des Widerstandes gegen das Schreckensregime des sogenannten „Dritten Reiches“?

Wenn uns eine hochgeschätzte Kölner Domführerin unter den Apsiden von Brauweiler die Vita des zu den Altären erhobenen Bischofs Anno geschichtsgerecht aufbereitet, dann darf auch den „Kult(o)urenden“ der Hückeswagener Kolpingsfamilie der eine oder andere Absatz aus den Legenden in anderem Licht erscheinen.

Das Hückeswagener Heimatmuseum ist sehenswert, aussagekräftig und wissenschaftlich sortiert, das Schwelmer Haus Martfeld oder Kölns Zeughaus nicht minder. Auf dem Wunschzettel stand das Quirinus-Münster in Neuss und die fantastische „Insel“ Hombroich. Alte Beziehungen werden neu geknüpft. So bei der Führung in der Schwarzrheindorfer Doppelkirche. Das frühe Mittelalter hat noch nicht begonnen, wenn aufgeschlossene Mitfahrer noch weit vor der Gotik in romanischen Vorstellungen schwelgen. Was ist schon die Zeit von den römischen Aquädukten zu Beuys Kreationen auf Schloss Moyland im Vergleich zur Ewigkeit? Aber wir möchten ja auch noch dahin, wo der „Mönch von Heisterbach“ darüber den Anschluss an sein „Heute“ verloren hat. Schon mal in Kalkar gewesen? Der nie geschaltete „Schnelle Brüter“ interessiert kaum, die unglaublichen Altarschnitzerein in der Nikolai-Kirche umso mehr.

Einfach einsteigen und mitfahren! Neben fachkundiger Fahrtleitung bleibt viel Spaß unterwegs. Der Abschluss wird meistens dort gemacht, wo „Küche und Keller“ den frohen Kulturbeflissenen besonders gut gesonnen sind.

Franz Mostert



Spätmittelalterliches Kreuz im Atrium zwischen Johannes- und Domkirche Essen

Angebote der Kolpingsfamilie für Opernfans

Hückeswagen bietet im kulturellen Bereich das ganze Jahr über eine Fülle von Konzerten, Theateraufführungen, Matineen und Kabaretts – sprich für jeden Geschmack etwas.

Nur die Opernfreunde kamen dabei zu kurz. Diese Lücke hat die Kolpingsfamilie vor mehr als sechs Jahren entdeckt und seitdem in jedem Winterhalbjahr Fahrten nach Düsseldorf und Duisburg angeboten, wo die „Deutsche Oper am Rhein“ hervorragende Inszenierungen von klassischen und modernen Opern und Operetten aufführt.

Der Kreis der Interessierten ist mittlerweile eine verschworene „Fan-Gemeinde“ geworden, deren harter Kern mehr als 30 Opern erlebt hat. Seit zwei Jahren ist das Angebot auf Weihnachtskonzerte in der Kölner Philharmonie erweitert worden, die besonders beliebt sind.

So existiert neben der Kolpingsfamilie eine kleine - aber nicht zu übersehende - Opernfamilie

Elisabeth Hacke

Das Kolping-Archiv „steht“

Da für die nächste Generation das Lesen der „deutschen“ Schrift schwierig sein wird, haben wir die „Übersetzung“ und das „Leserlichmachen“ der alten Protokolle für erforderlich gehalten.
Die Protokollbücher der Kolpingsfamilie und des Kolpinghaus Hückeswagen e.V. (Hausbauverein) sind mit Hilfe der heute üblichen technischen Mittel der Computererfassung übertragen und in Buchbände gefasst worden.
Die Buchbände stehen Interessenten über die jeweiligen Vorsitzenden der Kolpingsfamilie ständig einsichtsbereit zur Verfügung.

In der folgenden Zeit existiert ein Archiv mit alten gesammelten Dokumenten und Unterlagen der Kolpings-Geschichte in Hückeswagen. In diesem Archiv sind auch die o.g. Protokollbuch-Abschriften vorhanden. Zu diesem Zweck ist ein sogenanntes „Findbuch“ erstellt worden, in dem nach Stichworten die Unterlagen nummeriert erfasst sind. Die gesammelten Werke und Bücher sind in beschrifteten Kartons untergebracht und eingelagert.

Es sollte folgende Regelung getroffen werden:

Der Vorsitzende übernimmt die Verantwortung für Erhalt und Zustand des Archivs. Gegen Quittung kann über den Vorsitzenden Einsicht genommen werden. Somit wäre einem Abhandenkommen einzelner Unterlagen entgegengewirkt.

Die Original-Archivalien beider Institutionen befinden sich im gemeinsamen Tresor der Sparkasse Radevormwald-Hückeswagen, da es sich um unersetzbare Dokumente handelt.

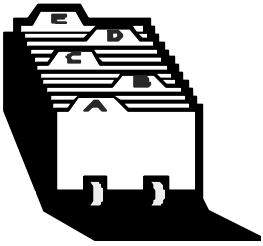
Die Archivierung aller vorhandenen Unterlagen der Kolpingsfamilie sowie des Kolpinghaus e.V. (Hausbauverein) erfolgte im Jahre 2002, ein Jahr vor dem großen Jubiläum der Kolpingsfamilie Hückeswagen. Das Archiv wurde eingerichtet und aufgebaut von den Mitgliedern der Kolpingsfamilie Willy Otto, Peter Spiegelberg und Herbert Dornseifer.
In mühevoller Kleinarbeit und mit überaus hohem Zeitaufwand sind die Unterlagen, die teilweise von Mitgliedern oder aus alten Aktenschränken stammen, gesichtet, sortiert und eingeordnet, schriftlich erfasst, nummeriert und aufgelistet in beschrifteten Kartons verstaut worden. Durch das angelegte „Findbuch“ lässt sich über Stichworte ein Schriftstück sehr schnell finden.
Durch Fortführung und Archivierung der Unterlagen und Protokolle ist den Mitgliedern der Kolpingsfamilie Hückeswagen die Überwindung der wirtschaftlichen und politischen Schwie-

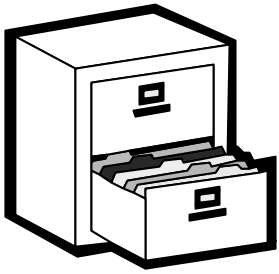
rigkeiten zum Überdauern des Vereinslebens vor Augen geführt und verständlich gemacht worden. Das betrifft in erster Linie „Kolpinghaus e.V.“ und die persönliche Haftung der Verantwortlichen.

In diesem Sinne wünschen die Mitarbeiter, die diese Arbeit mit Freude gemacht haben, dass dieser Einsatz der Kolpingsfamilie Hückeswagen und ihren Mitgliedern zum Nutzen gereiche.

Mit herzlichem „Treu Kolping“

Willy Otto *Peter Spiegelberg* *Herbert Dornseifer*





Ein Stück Archiv-Arbeit

„Gott segne das ehrbare Handwerk – Kath. Gesellen-Verein in Hückeswagen 1883“

so steht es auf der Traditionsfahne unserer Kolpingsfamilie.

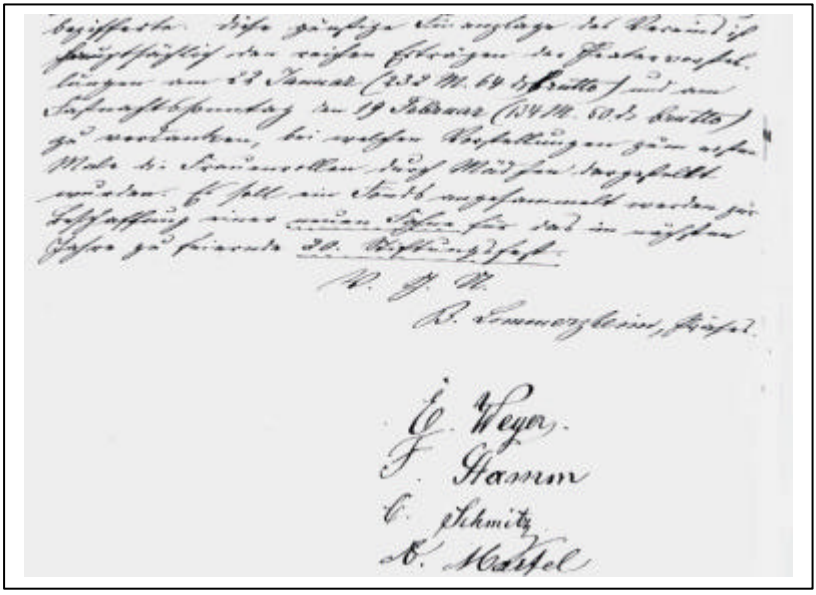
Im Jahre 1978 zum 125-jährigen Jubiläum fanden wir diese alte Fahne in einem sehr schlechten Zustand wieder. Nach vorsichtigem Säubern derselben stellten wir fest, dass ein wertvolles Stück Geschichte der Kolpingsfamilie vor uns lag.
Der Zustand der Fahne ließ sehr zu wünschen übrig. Der Seidenstoff, auf dem die Stickerei aufgebracht war, war teilweise gerissen bzw. verschlissen. Um die Fahne zu erhalten, wurde

im damaligen Vorstand überlegt, sie in eine Klarsichtfolie einzuschweißen und im Saal des Kolpinghauses aufzuhängen. Um einen weiteren Verfall der Fahne zu vermeiden, wurde im Jahre 1991 beschlossen, die Fahne restaurieren zu lassen. Zu diesem Zweck wurde ein Angebot der Restaurationswerkstatt der Benediktinerinnen in Köln eingeholt.
Kostenpunkt: 10.000,00 DM.

Vorder- und Rückseite der Traditionsfahne aus dem Jahre 1883

Hierbei sollten die geschädigten Stellen des Seidenstoffes ersetzt und eingefärbt werden, was bedeutet hätte, dass die Fahne in einer Glasvitrine hätte aufbewahrt werden müssen und sie hätte zu keinem Anlass mehr getragen werden dürfen, damit der restliche Originalstoff nicht beschädigt würde.
Als Alternative wurde bei einem Besuch in der Fahnenfabrik Adler, Köln, vorgeschlagen, eine Reparatur durchführen zu lassen, und zwar so, dass die gesamte wertvolle Stickerei aus dem Jahr 1883 ausgeschnitten und auf den neuen Trägerstoff (rot bzw. schwarz) aufgenäht würde. (Die Kosten: 3.695,88 DM)
Diesem Vorschlag wurde in der Generalversammlung am 16.01.1991 zugestimmt, so dass wir heute eine Fahne haben, die zu besonderen Anlässen mitgeführt werden kann.

Was uns aber immer noch bewegte, war, wer diese Fahne in Auftrag gegeben hatte und wo sie angefertigt worden war.



Auszug aus dem Protokollbuch von 1882

In unserem Protokoll aus dem Jahre 1882 fanden wir eine Aufzeichnung vom 27. März, dass „ein Fonds zur Beschaffung einer neuen Fahne für das im nächsten Jahre stattfindende 30. Stiftungsfest“ angesammelt werden sollte.

Ein Bericht über das Fest und die Fahnenübergabe wurde nicht gefunden. Auch im Pfarrarchiv unserer Gemeinde fanden sich keine Unterlagen. Somit blieb die Herkunft der Fahne unbekannt.

Dann kam uns der Zufall zu Hilfe:

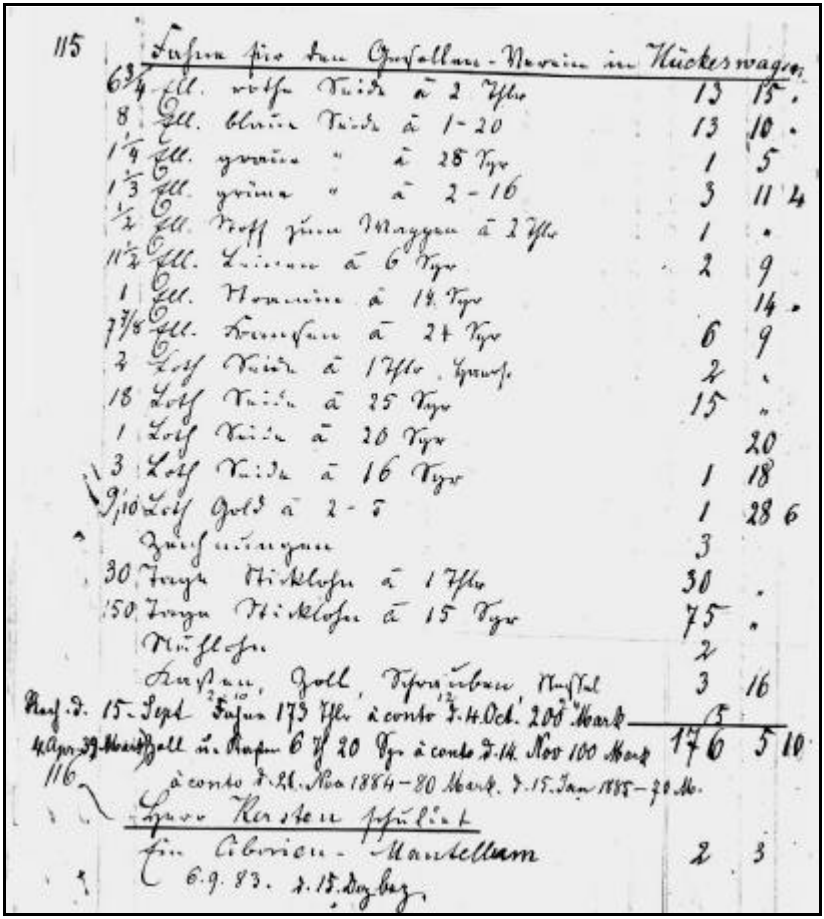
Bei einem Besuch im Archiv des Diözesan-Verbandes in Köln wurden Klaus Albus und mir die dort archivierten Unterlagen über die Kolpingsfamilie Hückeswagen zur Einsichtnahme vorgelegt. Dabei fanden wir folgenden Beitrag in den von Kol-

ping herausgegebenen „Rhein. Volksblättern“ Nr. 39 vom 29.09.1883 über das 30. Stiftungsfest:

„In Hückeswagen feierte der Gesellenverein am Sonntag, den 16. sein 30. Stiftungsfest, zu welchem sich zahlreiche Deputationen, namentlich aus Vereinen des Bergischen Landes, eingefunden hatten. ... Nach der Complet am Nachmittag weihte Hr. Generalpräses Schäffer aus Köln die prächtige neue Fahne, ein Werk der Schwestern vom armen Kinde Jesu in Simpelfeldt, ein und begleitete die h. Handlung mit einer herzlichen Ansprache über die Fahnentreue. ...“

Neue Fragen stellten sich: Besteht der Orden noch und wo liegt Simpelfeldt? Hier half uns Sr. M. Theogonia weiter. Von einer Mitarbeiterin im Generalvikariat Aachen bekam sie die Auskunft, dass es den Orden noch gibt und „Simpelveld“ in Holland, kurz hinter dem Grenzübergang Aachen liegt.
Nach mehreren Telefonaten und einigem Schriftwechsel mit Sr. Clara Alicia erreichte uns am 18.12.2000 die Nachricht, dass in den Rechnungsbüchern des Stick-Zimmers die Rechnung über unsere Fahne gefunden wurde und uns als Kopie übersandt werde.
Hieraus ist zu ersehen, dass sich die Kosten auf „176 Thaler, 5 Silbergroschen und 10 (Pfennige?)“ beliefen.

Die Rechnung wurde in fünf Raten in der Zeit vom 4.10.1883 bis 15.1.1885 mit 498 Mark bezahlt.



115 Fahne für den Gesellen-Verein in Rückerswagen.

6¾ Ell.	rothe Seide à 2 Thlr	13	15.
8 Ell.	blaue Seide à 1-20	13	10.
1¼ Ell.	grüne " à 28 Sgr	1	5
1⅓ Ell.	grüne " à 2-16	3	11 4
½ Ell.	Seide zum Waggen à 2 Thlr	1	.
1½ Ell.	Leinen à 6 Sgr	2	9
1 Ell.	Moreen à 14 Sgr		14.
7⅞ Ell.	Futterstoff à 24 Sgr	6	9
2 Lot	Seide à 1 Thlr. Grund	2	.
18 Lot	Seide à 25 Sgr	15	.
1 Lot	Seide à 20 Sgr		20
3 Lot	Seide à 16 Sgr	1	18
9/10 Lot	Gold à 2-5	1	28 6
	Zutaten	3	
30	Tressen Stickerei à 1 Thlr	30	.
150	Tressen Stickerei à 15 Sgr	75	.
	Nüthen	2	
	Arbeit, Gold, Schreiben, Muster	3	16
Rech. d. 15. Sept.	Fahne 173 Thlr à conto d. 4. Oct. 200 Mark	15	
4. Apr. 39 Mark	Zoll in Kasse 6 M 20 Pf à conto d. 14. Nov 100 Mark	176	5 10
	à conto d. 21. Nov 1884 – 80 Mark. d. 15. Jan 1885 – 70 M.		
116	Herr Kersten schuldet		
	für Cibrion-Mantelsam	2	3
	6. 9. 83. d. 15. Dezbez		

Kopie der Fahnenrechnung aus dem Jahre 1883

Eine Fahnenseite zeigt den Hl. Josef mit Kind als Schutzpatron der Kolpingsfamilien.
Außerdem sind die vier Leitsätze in Symbolen dargestellt und zwar:
Anker mit Kreuz und Herz für „Religion und Tugend“.

Bienenkorb für „Arbeitsamkeit und Fleiß“,
ineinander greifende Hände für „Eintracht und Liebe“

und Lyra mit Notenband für „Frohsinn und Scherz“.

Dazu die Jahreszahlen 1853 und 1883.

Auf der anderen Seite der Fahne könnte nach Auskunft der Kunsthistorikerin, Frau Dr. Petra Hesse, die ihre Doktorarbeit über das Thema „Paramentenstickerei der Srn. vom armen Kinde Jesu in der Zeit von 1848 – 1913“ geschrieben hat, ein Familienwappen dargestellt sein.

Von anderer Seite wurde die Auffassung vertreten, dass es sich um ein zusammengesetztes Wappen handeln könnte. Das kleine Ornament deutet auf das Schöffensiegel von Hückeswagen hin.
Der springende Fisch war dort im untere [illegible] heute das Weberschiffchen im Stadtwappen zu sehen ist. Die Sturmhaube deutet auf die Ritterburg von Hückeswagen hin. Der Kopf könnte ein Hundekopf sein. Die weitere Stickerei ist eine ornamentale Stickerei, um das Bild abzurunden.

Es bleiben immer noch Fragen offen, um deren Aufklärung wir bemüht sind.
Dazu sollte auch ein Besuch bei den Srn. vom armen Kinde Jesu dienen, den im Jahre 2002 unsere Vorsitzende Elisabeth Hacke sowie die „Archivare“ Peter Spiegelberg, Willy Otto und Herbert Dornseifer nach Simpelveld, der „Geburtsstätte“ unserer Traditionsfahne, unternahmen.

Foto: Peter Spiegelberg

Elisabeth Hacke, Willy Otto, Sr. Clara Alicia und Herbert Dornseifer mit der restaurierten Fahne im Kloster in Simpelveld/Holland.

Willy Otto

Romreise im Pilgersonderzug zur Seligsprechung des Gesellenvaters Adolph Kolping

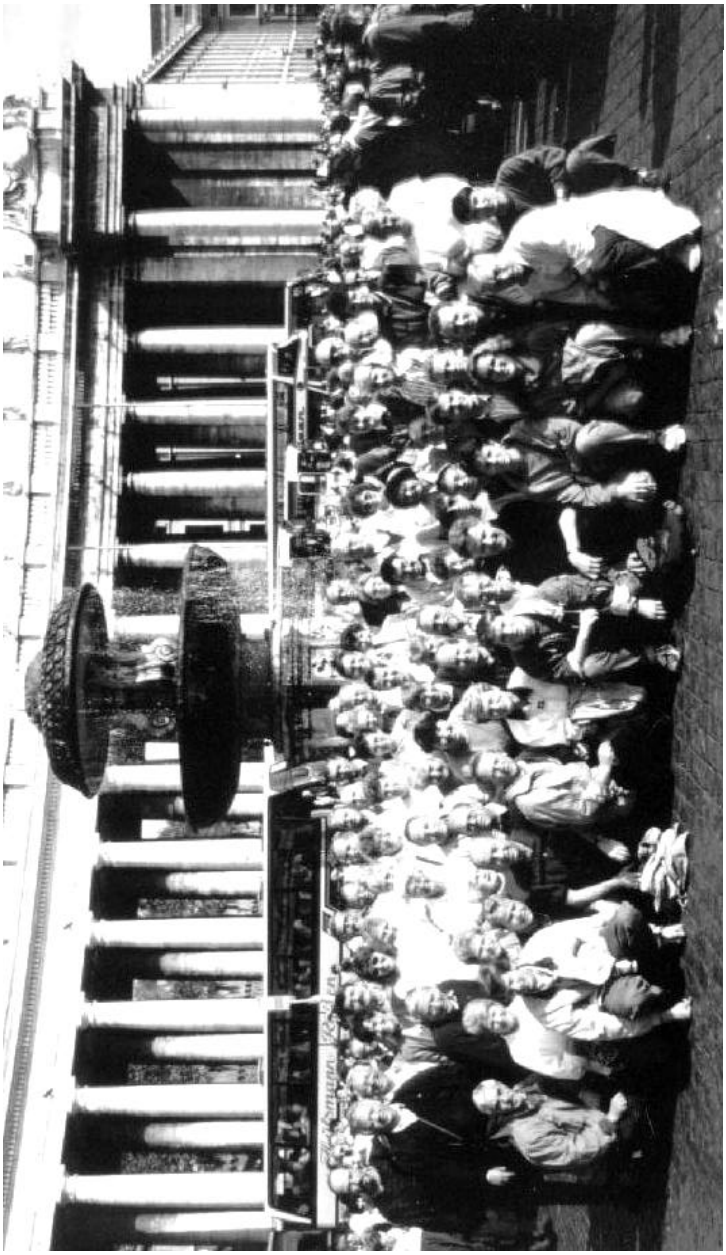
Am Vormittag des 25.10.91 war es endlich soweit. Nachdem wir mit Bussen nach Opladen gebracht worden waren, bestiegen wir gegen 13.00 Uhr den Sonderzug nach Rom. Wir, das sind gut 60 Kolpingschwestern- und –brüder aus der Kolpingsfamilie Hückeswagen. Zusammen mit unserem Präses, Pfr. Friedhelm Radermacher, und unserem Bezirkspräses, Pfr. Werner Muthig, machen wir uns auf die Fahrt nach Rom. Es ist immer wieder ein ganz besonderes Erlebnis, in so einer großen Gemeinschaft unterwegs zu sein, und gerade dieses Gemeinschaftserlebnis ist es, was eine solche Pilgerfahrt ausmacht; es setzt sich tief in den Herzen fest und wird zu einem unvergessenen Bestandteil gelebter Gemeinschaft.

Nachdem wir es uns in unseren Abteilen gemütlich gemacht hatten, wurden wir über Lautsprecher von unserem Diözesanpräses, Helmut Daniels, begrüßt.

Es war eine Wallfahrt und Pilgerreise und es wurde schon im Zug gemeinsam gesungen und gebetet. Aber auch für ein unterhaltsames Miteinander blieb genügend und ausgiebig Zeit.

Wir kamen gegen Mittag auf dem Bahnhof Rom–Ostiense an. Die „Casa Immacolata“ war für die nächsten 8 Tage unser Zuhause. Dort haben wir uns sehr wohl gefühlt. Es fehlte an nichts.

Am ersten Nachmittag stand dann noch eine Stadtrundfahrt auf dem Programm. Unser versierter Reiseleiter war Pfarrer Brauer. Zu erwähnen ist auch unser Busfahrer „Enrico Ordinatorie“. Diese Stadtrundfahrt bot uns einen ersten groben Überblick über Rom. Wir parkten in der Nähe der Lateran-Basilika, eine der vier Hauptkirchen Roms, wo zur Eröffnung der Feierlichkeiten zur Seligsprechung eine Lichterfeier stattfand.



Die gesamte Hückeswagener Pilgergruppe auf dem Petersplatz

Sonntag, 27. Oktober 1991

Frühstück 6.30 Uhr. Anschließend Gang zum Petersplatz, wo um 9.15 Uhr das Vorprogramm zur Seligsprechung begann.

Die „Straße der Konziliation“ führt direkt zum Petersplatz

Wir hatten bei allen Veranstaltungen hervorragende Plätze; so auch auf dem Petersplatz. Es herrschte eine tolle Atmosphäre, die man schlecht beschreiben kann. 30.000 Kolpingsschwestern und –brüder aus allen Teilen der Welt waren versammelt. Nachdem dann der Heilige Vater auf Bitten unseres Herrn Kardinals Adolph Kolping selig gesprochen hatte und unter dem Fenster zu den Arbeitsräumen des Papstes ein riesiges

Bildnis Adolph Kolpings enthüllt wurde, brach auf dem Petersplatz grenzenloser Jubel aus. Das, wofür wir alle jahrelang gebetet und uns eingesetzt hatten, war Wirklichkeit geworden. Adolph Kolping gehört von nun an zu den Seligen unserer Römisch-Katholischen Kirche. Es breitete sich eine Hochstimmung aus, die praktisch während des gesamten Romaufenthaltes unsere Gemeinschaft beherrschte.
Für mich war es das erste Mal, dass ich die Ausmaße der römischen Kirchen in Augenschein nehmen durfte.

Montag, 28. Oktober 1991

6.30 Uhr Frühstück. Anschließend Fahrt zur Basilika „St. Paul vor den Mauern“ zum Dankgottesdienst.

Basilika „St. Paul vor den Mauern“

Diesen feierte mit gut 25.000 Kolpingschwestern und –brüdern als Hauptzelebrant Kardinal Felici, Präfekt der „Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen“.

Die eindrucksvolle Predigt wurde von unserem Generalpräses, Prälat Heinrich Festing, gehalten. Dieser Gottesdienst in „St. Paul vor den Mauern“ war für mich der bewegendste.

Dienstag, 29. Oktober 1991

6.30 Uhr Ständchen im Innenhof unserer „Casa“ zu Ehren der Silberhochzeit des Ehepaares Sigrid und Heinz Pohl, unseres Vorsitzenden. Anschließend Frühstück und Gang zum Petersplatz. Im Petersdom fand dann der zweite Dankgottesdienst mit Kardinal Meisner und anschließender Papstaudienz statt. Dies war aber nicht nur die zweite Dankmesse, sondern auch gleichzeitig die Messe zur Silberhochzeit von Sigrid und Heinz, und ich bin sicher, diese werden die zwei so schnell nicht vergessen.

Papstaudienz im Petersdom

Ein besonderer Dank geht hier an unseren Diözesanpräses, Helmut Daniels, dem es auf einmalige Art und Weise gelang, den versammelten wiederum über 25.000 Kolpingschwestern und –brüdern mitzuteilen, dass der Vorsitzende der Kolpingsfamilie Hückeswagen und seine Gattin hier und heute ihre Silberhochzeit feierten. Die anschließende Papstaudienz bleibt uns allen unvergessen.

Nachmittags machten wir eine Rundfahrt durch das „antike Rom“

Das „Forum Romanum“

Nach dem Abendessen waren wir dann zur Silberhochzeit eingeladen, wie auch alle anderen Bewohner der „Casa Immacolata“.

Mittwoch, 30. Oktober 1991

6.30 Frühstück. Anschließend Fahrt zum Lateran und Teilnahme am Dankgottesdienst in der Basilika unter Leitung von Herrn Kardinal Meisner.

Basilika „San Giovanni in Laterano“

Gegen Abend fuhren wir zum Sportpalast, wo ein „Internationaler Begegnungsabend“ auf dem Programm stand.

Sportpalast

Durch das Programm, das von Kolpingschwestern und –brüdern aus der ganzen Welt gestaltet wurde, führte Victor Worms. Es war ein Abend, der uns immer in Erinnerung bleiben wird.

Donnerstag, 31. Oktober 1991

8.00 Uhr Frühstück. Anschließend Teilnahme am Dankgottesdienst in „Santa Maria Maggiore“ mit Prälat Heinrich Festing. Der Nachmittag stand zur freien Verfügung.

Gruppenbild vor “Santa Maria Maggiore”

Freitag, 1. November 1991

Der Tag des Abschieds von Rom. 6.30 Uhr Frühstück. Anschließend Verladen des Gepäcks und Fahrt mit dem Bus zum Kapitol.

Das „Kapitol“

Dort fand zum Abschluss ein Dankgottesdienst mit unserem Diözesanpräses „Helmut Daniels“ statt.
Um 13.08 Uhr begann die Rückreise mit dem Sonderzug ab Bahnhof Rom-Ostiense.
Es galt Abschied zu nehmen von einem Ereignis ganz besonderer Art, einem Gemeinschaftserlebnis, das sich nicht wiederholen lässt.

Hans-Peter Weyer

(Auszug aus dem umfangreichen Reisebericht.
Bilder aus „Rom und Vatikan, die ganze Stadt in Farben, 1978“ und Privatfotos)

„Fasselowend zusammen...“

Die Gesellen von einst vergaßen über dem gehörigen Ernst ihres sozialpolitischen Engagements nie den Spaß an der Freud’. Das Kirchenjahr hält einen Termin bereit, den sich auch heute noch Kolpingschwestern und –brüder sicherlich zuerst dick und rot unterstreichen, wenn der neue Kalender druckfrisch vorliegt. Da steht dann als mondabhängiges Datum in der Regel „Fastnacht“. Aber dann ist ja schon alles vorbei. Fünf Tage zuvor ist „Wiewerfasselowend“. Dann spätestens packt die Hückeswagener Rot-Orangen der bazillus carnevalitis. Einige können es gar nicht aushalten. Sie verstecken schon um den „Elften-im-Elften“ herum noch etwas halbherzig ihr „Jrielächer-Jesecht“, essen Heringe oder neuerdings Teile von ehemals schnatternden Martinsgänsen und stellen dabei die Weichen für die Dinge, die da mehr als vierzig Tage vor Ostern auf sie selbst und auf Hückeswagen zukommen sollen.

Das ist zunächst die große Kindersause an Weiberfastnacht in deren Verlauf die zehnjährigen Tollitäten gekürt werden sollen. Sind sie dann auf den Schild gehoben, dann dürfen sie sich „Prinzessin und Prinz aller Schloss-Städter“ nennen und am Rosenmontag, wenn sich der bewusst überschaubare „Rä-Te-Ma-Teng“ durch die Altstadt zwängt, hoch auf dem Pracht-, Prunk- und Protzwagen repräsentieren und „viel Volk“ huldvoll zuwinken. So geht das schon seit 1966, als nach verzagten Anfängen ab sofort kein richtiger Hückeswagener am Rosenmontag mehr in andere Richtungen ging als „rauf namm Schloss“ zum Kolping-Kamellensegen.

Der Rosenmontag ist seit 37 Jahren fest in der Hand der jecken „Kolpings“, Aber halt – dazwischen liegt ja die Tradition. Vor dem Krieg schon wurde im Gesellenhaus ab punkt 17.11 Uhr das Narrenzepter geschwungen. „Gala“-Sitzung heißt das Zauberwort für die kurze Session in der sonst doch prüderen „ Perle des Bergischen Landes“. Als wirklich originellste

„Fasselowend“ wird bei der Kolpingsfamilie groß geschrieben, auch wenn es sich um kleine „Jecken“ handelt.

Sitzung vor Ort ist die „Gala“ bekannt. „Gala ist gut aber Originalität ist besser“, heißt es und so müssen sich vor allem die vermeintlichen „Größen“ aus Verantwortung und Unverantwortlichkeit warm anziehen. Was aus der Bütt herausgeschleudert wird, das ist gesagt und braucht auch deshalb nur selten zurückgenommen zu werden, weil bereits durch herzhaftes Mitlachen der „Fastnachts-Ruf-Geschädigten“ manche sitzende Pointe schnell entschärft wird.
Die Präsidenten früher, man denke an Heini Pohl, Herbert Dornseifer, Hermann Schnitzler, Willy Otto und Hans-Peter Weyer, die haben immer im Ernstfall die Kohlen aus dem Feuer geholt.
In Hückeswagen wird nicht Karneval gefeiert und erst recht nicht Fasching. Bei uns heißt das nach alter Gesellenvereins-Sitte „Fasselowend“ und weil der „Kölsche Klüngel“ gar nicht so fern und weil man von Westhofen aus bei guter Sicht den Dom sehen kann, heißt das auch „Alaaf“!

Schöne Grüße vom „Stadtbüttel“

Kolpinglied

`s war einst ein braver Junggesell,
er lebe ewig hoch!
Sein Name klingt so weit so hell;
Vater Kolping lebe hoch!

Er machte Schuhe blank und fein,
als er die Welt durchzog.
Doch blieb sein Herz stets fromm und rein –
Vater Kolping lebe hoch!

Der Schuster ward ein Priester dann,
Gott war es, der ihn wog.
Hört, welch ein Werk er dann ersann!
Vater Kolping lebe hoch!

Er wollt' Gesellenvater sein,
das Handwerk liebt er noch.
Er gründet den Gesell'nverein,
Vater Kolping lebe hoch!

Vater Kolping ehre jedermann,
der solch ein Werk ersann.
Ihr Brüder reichet euch die Hand!
Vater Kolping lebe Hoch!

Jesus! Maria! Joseph!

Zum christlichen Andenken

an den hochwürdigen Herrn

Adolph Kolping,

Rector der Minoritenkirche und Vorsteher des Gesellenvereines in Cöln

Geheimkämmerer Sr. Heiligkeit des Papstes u. Apostolischer Notar,

den Gründer u. Generalpräses der katholischen

Gesellenvereine.

Geboren zu Kerpen bei Cöln am 8 December 1813,

gestorben zu Cöln am 4 December 1865

Ehrwürdige Priester und gläubige Christen gedenket

seiner heute in Opfer und im Gebete!

Ausschnitt aus der Todesanzeige Adolph Kolpings von 1865

Adolph Kolping

Ein Sozialreformer der ersten Stunde, einer der erfolgreichsten katholischen Publizisten des 19. Jahrhunderts und volksnaher Seelsorger – so lässt sich Adolph Kolping kennzeichnen, der auch als „Gesellenvater“ bis in unsere Zeit bekannt ist. Als viertes Kind eines Schäfers in Kerpen am 8. Dezember 1813 geboren, wächst Kolping in sehr bescheidenen Verhältnissen auf und erlernt das Schuhmacherhandwerk. Zehn Jahre arbeitet er in diesem Beruf, ringt aber mit der Entscheidung, sein bisheriges Leben aufzugeben, um Priester zu werden. Im Alter von 23 Jahren wagt er den ungewöhnlichen Schritt. Nach Gymnasium und Theologiestudium empfängt er am 13. April 1845 in der Kölner Minoritenkirche die Priesterweihe. Als Kaplan in Elberfeld lernt er den von Johann Gregor Breuer gegründeten Gesellenverein kennen und wird 1847 dessen Präses. In diesem Zusammenschluss von Gleichgesinnten erkennt Kolping ein geeignetes Mittel zur Bewältigung persönlicher Nöte und sozialer Probleme. Er lässt sich nach Köln versetzen, wo er am 06. Mai 1849 den katholischen Gesellenverein gründet. Hier findet Kolping seine eigentliche Lebensaufgabe. In seinen Gesellenvereinen will Kolping jungen Menschen in bedrängter Situation Hilfestellung leisten. Hier erleben sie Gemeinschaft und Geborgenheit, allgemeine, berufsbezogene und religiöse Bildung, ergänzt durch geselliges Miteinander. So gewinnen sie persönliche Tüchtigkeit und Mut zum praktischen Christentum. Sozialer Wandel durch Veränderung des Menschen – so lässt sich Kolpings Anliegen zusammenfassend kennzeichnen.

Innerhalb weniger Jahre gelingen ihm zahlreiche Neugründungen. Die ersten Vereine schließen sich 1850 zum Verband zusammen. Bis zu seinem Tod am 4. Dezember 1865 entstehen mehr als 400 Gesellenvereine in Deutschland und vielen Ländern Europas. Damit ist Kolping ein Initiator der katholischen Sozialbewegung und Wegbereiter der katholischen Soziallehre. 1991 wird er durch Papst Johannes Paul II. selig gesprochen.

„In der Gegenwart muss unser Wirken die Zukunft im Auge behalten.“

(Adolph Kolping)

- *Wir laden ein und machen Mut zur Gemeinschaft.*
- *Wir handeln im Auftrag Jesu Christi.*
- *Wir nehmen uns Adolph Kolping zum Vorbild.*
- *Wir sind in der Kirche zu Hause.*
- *Wir sind eine generationenübergreifende familienhafte Gemeinschaft.*
- *Wir prägen als katholischer Sozialverband die Gesellschaft mit.*
- *Wir begleiten Menschen in ihrer persönlichen und beruflichen Bildung.*
- *Wir eröffnen Perspektiven für junge Menschen.*
- *Wir vertreten ein christliches Arbeitsverständnis.*
- *Wir verstehen uns als Anwalt für Familie.*
- *Wir spannen ein weltweites Netz der Partnerschaft*
- *Wir leben verantwortlich und handeln solidarisch.*

(Aus „Leitbild des Kolpingwerkes Deutschland“
Das „Kölner Manifest“ 2000)

Inhaltsverzeichnis:

Adolph Kolping	109	Kölner Manifest	110
Archiv-Arbeit: die Fahne	89	Kolping in Hückeswagen	45
Aus innerer Überzeugung	22	Kolping-Altersgruppe Senioren	82
Bericht zur 30 Jahrfeier	48	Kolpingarchiv steht	87
Chronik	24	Kolpingjungend	73
Einweihungsfeier des KH	69	Kolpinglied	107
Fasselowend zusammen	104	Kult(o)uren	83
Festausschuss	13	Opernfahrten	86
Festfolge	19	Präsides	15
Festprogramm	18	Rheinische Volksblätter Nr.39	48
Geschichte des Kolpinghauses	63	Rheinische Volksblätter Nr.49	20
Grußwort 1. Vorsitzende	9	Rheinische Volksblätter Nr.50	21
Grußwort Bürgermeister	8	Romreise 1991	95
Grußwort Diözesanpräses	4	Rückblick Heinz Pohl sen.	60
Grußwort Generalpräses	2	Rückblick Klaus Albus	58
Grußwort Generalsekretär	16	Termine	17
Grußwort Präses	6	Totengedenken	11
Hausmeister des Kolpinghauses	68	Vor 25 Jahren	54
Impressum	112	Vor 50 Jahren	50
Inhaltsverzeichnis	111	Vorstand	12
Initiative "50 plus"	79	Wandergruppe "Junge Alte"	80
Jubilare 2003	14		

Der hl. Joseph, Schutzpatron der Kolpingsfamilie

Wir bedanken uns bei den
Inserenten unserer Festschrift
für die freundliche Unterstützung

Impressum:

Entwurf des Festemblems: Ingo Edelmann, Wuppertal
Inhalt und Gestaltung: Klaus Manns und Franz Mostert
Druck: J. F. Ziegler KG, Remscheid
Auflage: 800 Exemplare